

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamengebote oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 70 (1. Blatt)

Sonnabend, den 10. Juni 1916

44. Jahrgang.

Der russische Vorstoß gegen die österreichische Front.

Keine Rücksicht auf die eigenen Mannschaften. — Unvermindert heftiger Artilleriekampf bei Verdun. Zur Eroberung von Vaux. — Weiter vorwärts an der italienischen Front.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 8. Juni.)

Russischer Kriegsschauplatz.

In Wolhynien haben unsere Truppen unter Nachhüttkämpfen ihre neuen Stellungen am Styr erreicht. An der Złota und nördlich von Winiowazil an der Strypa wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. An der unteren Strypa greift der Feind abermals mit starken Kräften an. Die Kämpfe sind dort noch nicht abgeschlossen. Am Dajestir und an der besserabischen Front herrschte gestern verhältnismäßig Ruhe.

Der russische Bericht.

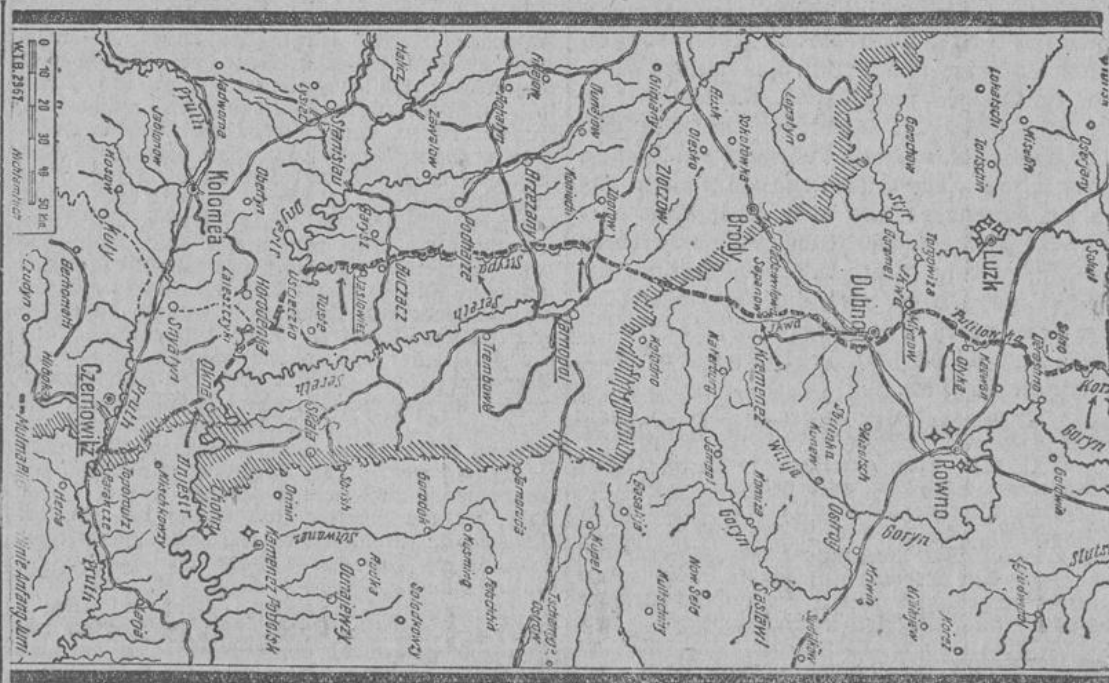
Nach dem amtlichen russischen Bericht vom 7. haben die russischen Truppen ihre Erfolge in Wolhynien, Galizien und der Bukowina weiter ausgebaut. Bis zum 6. Juni haben die Armeen des Generals Brussilow an Gefangenen 900 Offiziere und mehr als 40000 Soldaten eingebracht. Ferner erbeuteten sie 77 Geschütze, 49 Minenwerfer und eine Menge anderen Kriegsgeräts sowie beträchtliche Munitionsvorräte. Einige Batterien wurden von unserer Infanterie vollständig mit allen Geschützen und Munitionswagen weggenommen. Der Kaiser sandte noch gestern Abend an Brussilow ein Telegramm, in dem er unsere Truppen beglückwünscht, ihren Vorwärtsschritt lobend anerkennt und die Heberzeugung ausspricht, daß alle einmütig den Kampf bis zum glückreichen Ende für die russischen Waffen durchkämpfen werden. Die Vorfront verbietet, gegenwärtig die Namen der Regimenter zu nennen, die zum Teil sämtliche Offiziere verloren haben, ferner die Namen der verwundeten oder gefallenen Offiziere und Generale, sowie die Gegend anzugeben, wo die Kämpfe sich abgespielt haben. — Kaukasusfront: Ein stärkerer türkischer Angriff aus der Richtung von Erzinjan brach zusammen. Wir eroberten die bei Khani-Kin stark besetzten türkischen Stellungen. Mehrere feindliche Bataillone wurden niedergemacht.

Die Kämpfe der Oesterreicher.

(TU) Der Kriegsberichterstatter der „Post“ meldet unter dem 8. Juni: Im Laufe des 7. Juni haben die mit größter Hartnäckigkeit, ungeachtet der schweren Verluste, wiederholten russischen Angriffe zwischen Dajestir und Pruth an Festigkeit nachgelassen. An der Strypa im hügeligen Gelände bei Winiowazil, sowie nordwestlich Kremienec im Raume von Sapanow an der Złota richtete der Feind wieder den Angriff gegen die 1. und 2. Stellungen, wurde jedoch überall abgewiesen. Ähnlich erging es den Russen am unteren Styr, wo die seit zwei Tagen stattfindenden feindlichen Vorstöße für die Angreifer vollkommen ergebnislos verfielen. In Wolhynien gingen die 1. und 2. Truppen unter fortwährenden Kämpfen in die Linie beiderseits Süd am Styr zurück.

Die russische Angriffsschlacht.

Die Schlacht an der nordöstlichen Front von Wolhynien bis zur besserabischen Grenze war, wie aus dem österreichischen Kriegspressequartier gemeldet wird, Dienstag hellenwache noch intensiver. Der Hauptangriff richtete sich gegen die westliche wolhynische Front. Trotzdem auch gegen die Abschnitte der übrigen Fronten große Angriffswellen eingeleitet wurden, werden die russischen Massenangriffe auch jetzt ohne Rücksicht auf Menschenmaterial durchgeführt. Besonders groß sind die feindlichen Verluste dort, wo die stürmenden Infanterie in das Feuer unserer starkeren Stellungen gerät. Einen Begriff von der russischen Angriffsmethode kann man bekommen, wenn man einige Teile aus dem Befehl des russischen Oberkommandos liest. Es wird den Offizieren besonders zur Pflicht gemacht, daß die stürmenden Kolonnen, wenn sie in eine feindliche Stellung einbrechen, nicht stehen bleiben sollen, sondern weiter stürmen, ungeachtet der Gefahr, daß sie vielleicht abgeschnitten werden. Besonders streng sind die Instruktionen für die Artillerie. Sie darf das Feuer erst dann einstellen, wenn die Sturmkolonnen schon die feind-



Zur russischen Offensive in Wolhynien und Galizien.

lichen Stellungen erreichen. Es darf nicht Rücksicht darauf genommen werden, daß durch das Verlängern der Feueraktion womöglich die eigenen Truppen gefährdet werden. Diese Instruktionen haben wir bei Gefangenen der letzten Tage gefunden. Sie enden mit den üblichen Drohungen, daß jede Kolonne von der Artillerie erbarmslos beschossen wird, wenn sie zurückweicht oder wenn sie durch ihre zaghafte Haltung die moralische Kraft anderer Truppenteile nachteilig beeinflusst. Demgemäß werden die russischen Angriffe unter fortwährendem Einfluß von Reserven trotz großer Verluste ununterbrochen fortgesetzt. An der besserabischen Front haben wir dank der Tapferkeit der dort kämpfenden Truppen die weit überlegenen feindlichen Angriffe zurückgeschlagen und halten unsere Stellungen fest bei Jaslowiec und bei Sapanow. Hier verbluteten sich die Russen schon in den ersten Gefechtsstagen derart, daß hier der feindliche Angriff zum Stehen gebracht wurde. Besonders hartnäckig sind die Angriffe des Feindes gegen die Armee Botmer, hauptsächlich nordwestlich Tarnopol. Dort setzen gegen eine Division die Russen sieben Massenkürme ein, die alle unter dem Zurücklassen von Leichenfeldern abgeschlagen wurden. Der Feind erlitt hier ungewöhnlich starke Verluste. Im Raume zwischen Mlynow und Olka haben wir unsere Linie etwas zurückgenommen.

Kitcheners Petersburger Mission.

(bb) Zur Vorgeschichte der Petersburger Reise Kitcheners teilt der Stockholmer Korrespondent der „Post“ folgendes mit: Ende Mai hatte der Oberbefehlshaber der russischen Südpetersburger Front, General Brussilow, nach Petersburg berichtet, eine große Offensive zwischen dem Pripiet und der Bukowina könne nur dann auf Erfolg rechnen, wenn entsprechende bedeutende englische Verstärkungen bei Verdun Deutschland veranlassen würden, große Truppenmassen von der deutschen Ostfront nach Westen zu werfen und dadurch die deutschen Ostheere ebenso zu schwächen. Der Minister des Äußern Sazonow scheint diese Forderung Brussilows in nachdrücklicher Form dem britischen Botschafter in Petersburg, Buchanan, übermittelt zu haben, denn dieser erklärte während seiner mehrwöchigen Anwesenheit in Moskau bei seinem feierlichen Empfang in der dortigen Universitätskirche eine neue gewaltige englische Armee steht im Westen, bereit, dem General Brussilow Hingabe zu sekundieren. Am 30. Mai begab sich der frühere Oberbefehlshaber der russischen Südpetersburger Front, General Zwanow, auf Befehl des Zaren nach dem Hauptquartier Brussilows, um diesem bei der beginnenden Offensive mit Rat beihilflich zu sein. Bei seiner Abreise hielt Zwanow im Fürstentum des Petersburger Bahnhofes eine Ansprache, worin er mitteilte, die beginnende russische Offensive werde vielleicht für den Kriegsausgang entscheidend werden, da Kitchener versprochen habe, nicht nur große

deutsche Heeresmassen von der Ostfront nach Westen abzulenken, sondern auch bei der Einleitung dieser Offensive in der einen oder anderen Weise persönlich mitzuwirken. Am 2. Juni wurde in Petersburg bekannt, daß sich der britische Militärattaché in Petersburg mit seinen beiden Gehilfen nach Archangelsk zum Empfang Kitcheners mit seinem aus 25 hohen britischen Offizieren bestehenden Stabe begab. Am gleichen Tage wurde durch Mundschreiben der russischen obersten Presseverwaltung den Zeitungen verbieten, Mitteilungen darüber zu machen. Die russische Südpetersburger hatte inzwischen Auftrag erhalten, für die kommenden Tage einen Sonderzug von Petersburg nach Süden bereitzustellen und ihn mit britischen Abzeichen zu schmücken. Dem Stabe, der zur Dienstleistung für Kitchener und seine Begleiter bestimmt war, gehörten allein sieben russische Generale an.

Rumäniens gesamte Truppenmacht an der russischen Grenze.

„Nowoje Wremja“ berichtet telegraphisch von der rumänischen Grenze, daß Rumänien seine gesamte Truppenmacht gegen die russische Grenze konzentriert habe. Die bulgarische Grenze wäre von rumänischen Truppen vollständig entblößt. An der ungarischen Grenze stünden nur mehr schwache Sicherungstruppen.

Französische und belgische Flieger an der russischen Front.

(bb) Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Petersburg: Die französische Heeresleitung hat dem Wunsch der russischen Regierung um Vervollständigung des russischen Fliegerkorps entsprochen und eine beträchtliche Anzahl belgischer und französischer Flieger abkommandiert. Sie sollen bereits in Petersburg eingetroffen sein und sich am Aufklärungsdienst an der Nordwest- und besserabischen Front beteiligen.

100 000 Mann russischer Verluste bei der März-Offensive.

(TU) Die „Post“ teilt mit: Die russischen Verluste in der Märzoffensive werden an zehntausender Stelle allein an Toten und Verwundeten auf weit über 100 000 Mann geschätzt.

Den Zaren aus Lebensgefahr errettet.

Nach einer Petersburger Meldung der „Baseler Nachrichten“ veröffentlicht das „Amtsblatt“ einen Auflass des Zaren, durch den der Dragoner Gadowski vom Unteroffizier zum Rang eines Obersten befördert wurde. Die Beförderung wird in Zusammenhang mit einer Rettungsaktion bei der Gefährdung des Zaren und des Thronfolgers gebracht.

Die Lage im Westen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 8. Juni. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf beiderseits der Maas dauert mit unverminderter Heftigkeit an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Smorgon drangen deutsche Erkundungsabteilungen über mehrere feindliche Linien hinweg bis in das Dorf Kuntawa vor, zerstörten die dortigen Schanzanlagen und kehrten mit 40 Gefangenen und 1 erbeuteten Maschinengewehr zurück. — Auf der übrigen Front bei den deutschen Truppen keine besonderen Ereignisse.

Vulkan-Kriegsschauplatz.

Erstschaffen am Doiran-See wurden von feindlichen Fliegern ohne jedes Ergebnis mit Bomben beworfen.

Der französische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 7. Juni abends. Auf dem linken Maas-Ärre herrschte große Tätigkeit der Artillerie in der Gegend der Höhe 304. Auf dem rechten Ärre geht das Bombardement auf unsere 1. und 2. Linie von der Gegend Douaumont bis Damloup in sehr heftiger Weise weiter. Die Deutschen meldeten heute, daß die Kanzerfeste Vaux am Abend des 6. Juni in ihre Hände gefallen ist; am 7. Juni morgens war sie immer noch in unserer Hand. Von dieser Zeit an konnte wegen der Festigkeit der Befestigung keine Verbindung mit der Feste (1) hergestellt werden. In den Vögelen wurden deutsche Erkundungsabteilungen gegen unsere Stellungen südlich von Calles vorgeschickt; sie wurden durch unser Feuer zurückgetrieben. Auf dem Rest der Front zeitweise unterbrochenes Geschützfeuer.

Der englische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 7. Juni: Gestern Abend und heute schwere beiderseitige Beschützung südlich von Ypern. Der Feind überbot gestern unsere vorderen Gräben bei den Trümmern des Dorfes Hooge. Seine Angriffe auf andere Teile der Linie mißglückten, ein anderer kleiner Angriff südlich von Hooge heute morgen wurde abgeschlagen. Australier drangen in der Nacht in deutsche Gräben südlich von Bois Grenier ein, fügten dem Feinde Verluste zu und brachten Gefangene heim. Auch wir unternahmen eine erfolgreiche Streife südlich von Guinch.

Die Bedeutung des Forts Vaux.

(bb) Ueber die Bedeutung des Forts Vaux wird der Korrespondenz „Heer und Politik“ geschrieben: Das Fort Vaux ist der südöstliche Weiler der Nordostfront von Verdun, die durch die Linie Fort Vaux—Fort Douaumont bezeichnet wird. Diese Nordostfront der Festung ist besonders stark befestigt, denn auch der Nordwestpfeiler dieses Abschnittes, das eben erwähnte Fort Douaumont, das von unseren Truppen bereits in den ersten Tagen der Verdun-Schlacht erobert worden ist, gehörte zu den stärksten Werken der Festung. Die gesamte Linie, die durch eine direkte Straße zwischen den beiden Forts verbunden ist, hat eine Gesamtlänge von ungefähr 2500 Meter. Die Straße geht nördlich des Callette-Waldes, um den sie sich in einem sehr flachen Bogen herumschlingt. Nordöstlich dieser befestigten Linie ist das Werk von Harbaumont erbaut worden, das die Aufgabe hatte, den ersten starken feindlichen Stoß gegen die gedrungene Front Fort Vaux—Fort Douaumont anzuhalten. Auch dieses Werk, das zwei Kilometer südlich von Fort Douaumont gelegen ist, ist von unseren Truppen in den ersten Wochen der Schlacht genommen worden, kurz nach der Eroberung der Kanzerfeste Douaumont. Dieses der Linie vorgelagerte Werk liegt nordöstlich zu Fort Vaux. Die drei Höhen, welche der Nordostseite Verduns den größten Rückhalt bieten, sind die Höhen 304, von Fort Douaumont, und 349 nördlich vom Dorfe Vaux, und Höhe 307 beim Fort Vaux. Der be-

waldete Zwischenraum zwischen den beiden Tälern ist gleichfalls, wie wir es aus allen Waldgebieten Deutschlands kennen, mit den modernsten Hilfsmitteln versehen. Sämtlich der Linie zieht sich der Gaillette-Wald, der von einigen Tagen nach achtwöchigem Kampf von unseren Truppen erlitten worden ist. Die Stärke der Befestigungsarbeiten dieses Waldes läßt erkennen, in welchem Umfang die Franzosen es verstanden haben, den ganzen Raum dieser waldbedeckten Nordostfront als Stützpunkt auszubauen. Sämtlich ist dieser Linie die Höhe 280 vorgelagert. Zwischen dem Fort Douaumont und dem Fort Vaux liegt das Dorf Vaux, ungefähr 2 Kilometer südöstlich vom Fort Douaumont. Im Zentrum der gesamten Linie südlich vom Fort Vaux bilden die Mäuer der Franzosen der Waldbrücken le Chapitre und der in den letzten Generalangriffen mehrfach als befestigter Ort erwähnte Fumini-Mäuer, die sich beide südwestlich von Fort Vaux hinziehen. Vom Fort Vaux aus geht eine Straße nach dem am Fuße des Höhenrückens des Forts gelegenen stark befestigten Dorf Damloup. Den Planen nach des Forts Vaux bilden die südlich von diesem Fort gelegenen Batterien von Damloup, die den Anstieg an das Fort Douaumont ermöglichen. Von der Straße Fort Douaumont-Dorf Vaux-Fort Vaux-Damloup zweigen sich nach Süden mehrere Wege ab, von denen der westlichste vom Fort Douaumont ausgeht und am Gaillette-Walde vorbei nach der Höhe der Großen Terre führt. Der Weg vom Fort Vaux geht durch den Waldbrücken le Chapitre nach Fleury und von Damloup aus führt eine gerade Straße nach Ely.

Fort Vaux in französischer Beleuchtung.

(K3) Den Gipfel äußerlicher Schönfärberei, noch nicht einmal von der besten Zuversicht zu reden, mit der das Büro noch vor wenigen Tagen verblüdete, daß die Deutschen sich an der Panzerfeste Vaux die Köpfe einrennen werden, hat Sabas erstritten, indem er sagt: „Die Deutschen melden, daß sie Vaux genommen haben. Sie werden wahrscheinlich den wahren Zustand kennen; aber selbst nehmen wir an, daß das Fort verloren gegangen ist, dann ist der Bericht gar nicht von erschütternder Art. Das Fort war schon lange nicht mehr gepanzerter; die Einstürze der Geschosse hat es zu einem Schutthaufen gemacht, und seine Eroberung hat dem Feind entzweifelte Opfer gekostet, die in gar keinem Verhältnis stehen zu dem erreichten Vorteil.“ — Dann aber fällt die Telegraphen-Agentur ein wenig aus der Rolle, indem sie an der eben noch bezweifelten Tatsache weiter operiert und den Fall von Vaux zugibt: „Vaux war für uns nur ein Beobachtungsposten, von dem aus wir einen Blick in die Tiefe der deutschen Linien werfen konnten. Obwohl es in Feindeshand gefallen ist, wird dieser doch nicht imstande sein, Verdun zu nehmen. Selbst deutsche Beobachtungen (welche?) erklären, daß es ganz gleich sei, ob die Franzosen die Ruinen von Vaux noch besitzen oder nicht. Das Fort kann dem Feind nur die äußerste Spitze des Geländes geben, dessen vollständiger Besitz ihn in den Stand setzen würde, den Hügel zu erstürmen, auf dem bei Höhe 383 das Fort Tavannes gesichert wird. Hinter Vaux wird der Feind eine Verteidigungslinie finden, die ausgezeichnet eingerichtet ist, sowohl durch den Zustand des waldreichen Geländes wie durch die angelegten starken Verteidigungslinien.“ (Es wäre in der Tat schade, dieser amtlichen französischen Darstellung noch mehr Worte beizufügen. Herr Briand wird dies wohl in der Kammer vor den Abgeordneten am 16. Juni weitervermitteln.)

Warum Fort Vaux fallen musste.

(TU) Wie aus Genf gemeldet wird, teilt das französische Kommando am rechten Ufer der Maas gestern mit, warum Fort Vaux seinem Schicksal überlassen werden mußte und warum man auf die gegnerischen Berichte darüber angewiesen war. Die Begründung, daß das schwerste deutsche Geschützfeuer Mittwoch den ganzen Umkreis von Vaux umtobte und jede Annäherung verhinderte, rief in Paris, wo man den jüngsten offiziellen Besichtigungsnachrichten doch einigen Glauben beimaß, um so schmerzlichere Enttäuschung hervor, als die Folgen des deutschen Einzugs in Fort Vaux und des bedeutenden Geländegewinnes bei Damloup schon Mittwoch in die Erscheinung traten. Denn die kräftige Befestigung eines bisher fast verstoßen gebliebenen Teiles der rechtsufrigen zweiten Verteidigungslinie wird der jetzt durchführbar gewordenen Neuaufstellung der deutschen schweren Geschütze zugunsten. Der ungünstige Eindruck wird in Paris durch Salts Schlappe an der Obernfront erheblich verstärkt.

Leutnant Rackow von den 15ern.

Der glückliche Führer der 1. Kompanie des Inf.-Regts. Nr. 158 aus Baderborn, Leutnant Rackow, der mit der Kompanie die Panzerfeste Vaux wieder zuerst im Sturmangriff nahm, stammt aus Treptow an der Rega (Pommern). Sein Patent stammt vom 16. Juni 1913; er war, als das Regiment aus der Heimatgarnison Abschied nahm, einer seiner jüngsten Offiziere, um so größer ist seine Figur, die durch ihren schlanken Wuchs allgemein auffiel. Als die Nachricht von dem glänzenden Erfolge in Baderborn bekannt wurde, legte die Stadt in kurzer Zeit in ihrer Siegesfreude einen Flaggenschmuck an, wie er sonst nur selten beobachtet worden ist. Feiertliche Glockengeläute gab bald darauf Kunde von dem frohen Ereignis, dem besondere Wichtigkeit beizumessen ist, da der Kaiser den Leutnant Rackow durch Verleihung des Ordens Pour le merite auszeichnete, ein Schmuck, auf den mit ihm seine Kompanie und das Regiment sowohl als auch die Garnison und Bürgerchaft stolz sind. Oberbürgermeister Plakmann berief sofort eine außerordentliche Magistratsitzung ein, in der die Absendung eines Glückwunschtelegramms an das Regiment beschlossen wurde, worin es heißt, die Verbindung der Heimatstadt des Infanterie-Regiments Nr. 158 habe in Bürgerchaft und Garnison

unbeschreibliche Freude hervorgebracht. Schon mehrfach habe dem Regiment seine Tapferkeit und glänzende Leistung die Bewunderung des deutschen Volkes und des Heeres verschafft; seine jüngste Heldentat bereite ihm unvergänglichen Ruhm. Der Magistrat sendet dem Regiment herzliche Glückwünsche und bittet um Übermittlung an Leutnant Rackow.

Wie das „Westf. Volksblatt“ weiter erzählt, hatte die erste Kompanie bei dem Sturm auf die Feste auch eine hervorragende Unterführung in der Person des Bizefeldwebels Finnefroh aus Baderborn, der Wunder der Tapferkeit verrichtete und dem der große Erfolg mit in erster Linie zu verdanken ist. Leider wurde der Brave bei dem Sturm verwundet. Er liegt jetzt im Lazarett und findet hoffentlich recht bald Genesung von seinen Ehrenwunden.

Die abdrückende Front bei Verdun.

(K3) Der militärische Mitarbeiter des „Nieuwe Courant“ bespricht ausführlich die Kriegsoptionen bei Verdun. Er sagt u. a.: Die französische Front bei Verdun bröckelt seit dem 23. Mai fortgesetzt ab. Man kann hier beinahe von einem Abdrücken in Folge Altersschwäche reden. Seit dem 100. Tag der Schlacht bei Verdun setzen die Deutschen ihre Kammervorgänge gegen die französische Mauer auf beiden Seiten der Maas mit unerminderter Kraft fort. Nicht hinter der Mauer liegt Verdun, und wenn die Mauer schließlich unter dem gewaltigen Druck nachgibt — und sie hat bereits schwere Schläge erlitten müssen —, so kann man auf große Ereignisse gefaßt sein. In den letzten Tagen herrscht auf französischer Seite bei der Besprechung der Dinge vor Verdun unbestreitbar ein gewisser Pessimismus. Der Ton der Habasberichte, die so verfrüht über die Wiederherstellung der französischen Verteidigungslinie frohlockten, bald darauf jedoch das erneute Vordringen der Deutschen melden mußten, ist weniger zuversichtlich als bisher. In der Tat stehen die Ausfahrten der Deutschen zurzeit sehr gut, nachdem sie sowohl den Toten Mann wie auch Cumieres in ihren Besitz gebracht haben und nicht allein Douaumont, sondern jetzt auch Vaux erobern konnten. Man sieht, daß das Terrain um Verdun immer enger wird, und daher dürfte ein von zentraler Angriff auf die Kernfestung nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Vom französischen Obersten Kriegsrat.

(K3) Wie kurz gemeldet, fand im Elisee unter dem Vorsitz von Poincarre eine Sitzung des Obersten Landesverteidigungsrates statt, an der auch Joffre und Castelnau teilnahmen. Die Beratungen bezogen sich auf die Lage bei Verdun. Französische Provinzialblätter verzeichnen nun ein „gläubwürdiges Gerücht“ aus Paris, wonach zwischen dem Generalstabschef und dem Generalstabschef der Armee ernste Meinungsverschiedenheiten bestehen sollen. Beide seien unterwegs zur Front in Begleitung „einer der höchsten Persönlichkeiten der Republik“. Wenn auch die Pariser Presse nichts von diesen Gerüchten verzeichnen will oder darf, so ist die Meldung immerhin bedeutungsvoll im Zusammenhang mit der Weigerung der französischen Regierung, dem Berichterstatter der Heereskommission die zu seinem Bericht an die Kammer erforderlichen und bereits auch verprochenen Dokumente über die Ereignisse bei Verdun zugänglich zu machen, und dem daraufhin erfolgten Austritt des Berichterstatters.

Auflösung der französischen Kammer?

(66) Zum ersten Male seit Beginn der Campagne Clemenceaus gegen die Regierung weist ein offizieller „Temps“-Artikel auf das Regierungsrecht der Kammerauflösung hin. Der „Temps“ hofft, die Besonnenheit der Opposition werde dieses Vorhaben zu verhindern wissen.

Der Gesamtausschuh der Parteien der französischen Kammer sprach sich in Gruppenabstimmung nach der gestrigen Kammerberatung mit sechs Gruppen gegen vier bei zwei Enthaltungen gegen jede Geheimhaltung aus.

Der italienische Krieg.

(Amtliche Meldung vom 8. Juni.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Asiago gewannen unsere Angriffe an der ganzen Front südöstlich Cesuna-Gallio weiter Raum. Unsere Truppen setzten sich auf dem Monte Kemelle (südöstlich von Cesuna) fest und drangen östlich von Gallio über Ronchi vor. Abends erstürmten Abteilungen des bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Regiments Nr. 2 und des Grazer Infanterie-Regiments Nr. 27 den Monte Meletta. — Die Zahl der seit Beginn dieses Monats gefangenen Italiener hat sich auf 12 400, darunter 215 Offiziere, erhöht. — An der Dolomitenfront wurde ein Angriff mehrerer feindlicher Bataillone auf die Crodadel Ancona abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der italienische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom Mittwoch: Der Feind unternahm weitere heftige Angriffe, die durch kräftiges Artilleriefeuer unterdrückt wurden, gegen unsere Stellungen im Obern Brandtal (Etsch), den Monte Spin, im Posinatal (Asta) und längs des Tales Camponullo, nordöstlich von Asiago. Der Feind wurde überall unter sehr schweren Verlusten zurückgeschlagen. Auf den Höhen östlich von Camponullo unternahm unsere Truppen einen kräftigen Gegenangriff auf die feindliche Infanterie und verfolgten sie mit dem Bajonett bis zum Grunde des Tales. Westwärts fanden längs der ganzen Front zwischen Etsch und Brenta Unternehmungen, besonders der Artillerie, statt. Feindliche Angriffsversuche

gegen den Cont Zugna, Etschtal und gegen unsere Stellungen südlich von Asiago wurden durch unser Feuer schnell abgeschlagen. Im Brandtal setzten wir die Beschließung der Stationen Toblach und Sillian fort. In Aarnten und am Fionzo lebhafter Kampf mit Bomben- und Mörserbeschüssen, sowie Tätigkeit unserer Artillerie.

Der Vortrieb der Oesterreicher.

In Oberitalien geht der Vortrieb der österreichisch-ungarischen Streitkräfte rüstig vorwärts. Auf der Hochfläche der 7 Gemeinden gewonnen die Untrigen über die Linie Gallio-Cesuna hinaus Raum, nahmen den 1234 Meter hohen Monte Kemelle und drangen auf der Straße östlich Gallio bis Ronchi vor. Nordwestlich Ronchi erstürmten gestern um 9 Uhr abends Teile des 2. bosnischen Infanterie-Regiments sowie das Grazer Regiment Nr. 27 den 1327 Meter hohen Meletta. Sofort von den Italienern unternommene Gegenangriffe wurden von den tapferen Eroberern des besetzten Berges abgewiesen.

Die Eroberer von Casarati.

(K3) Aus dem Kriegsbüroquartier wird berichtet: Durch Zufall lernte ich heute auf der Fahrt an die Front Oberleutnant Albin Maier kennen, den merkwürdigen Eroberer des Panzerwerkes Casarati. Er fiel mir durch den Vorpostenorden auf, dieser für einen jungen Offizier ganz ungewöhnlichen Auszeichnung. Uebrigens ist er, der das Fort noch als Leutnant nahm, seit wenig Tagen erst befördert. Er erinnert ein wenig an seinen deutschen Vorgänger, den jungen, klugen Leutnant zur Linde. Für das Gelingen seiner unglaublichen Tat macht er in unnötiger Bescheidenheit nur das Glück verantwortlich, aber ohne Zweifel half ihm neben der Kühnheit vor allem seine Selbsteigenart. Als ihn die Italiener von Monte Cengio aus entdeckten, überschütteten sie ihn und seine sieben-Mann-Patrouille mit Schrapnellen. Um einerseits dem Feuer zu entgehen, andererseits um die wirkliche Befestigung des hinter vielzähligen Hindernissen tot daliegenden Werkes festzustellen, das zu seinem Verdruss das Uebersteigen des Abhangs verzögerte, ging er geradewegs auf das Werk los. Erst bemerkte niemand die Annäherung, da die Posten nach Norden ausschauten, während er vom Westen kam. In dem Augenblick aber, da er mit seinen Leuten die Hindernisse durchbrochen hatte, wurde er entdeckt. Jetzt knarrten plötzlich die Schließarten der Planierungswerke, die von rechts und links das ganze Vorfeld mit Maschinengewehren beschießen konnten. Der Leutnant ließ sich an den Händen der Grabenwand hinab und sprang dann die vier Meter hinunter. Sein Unteroffizier und der Rest der Patrouille folgten blitzschnell. Der Graben, der sich bis zum Tor des Panzerwerkes hinzog, wurde mehr durchsprungen als durchlaufen. Die Brücke vor dem Tor war gesprengt, aber zwei Bretter waren über den Graben gelegt. Der Leutnant kletterte die Grabenwand mit seinen Leuten wieder hoch, ließ über die Bretter und drang ins Innere. Er stürzte unmittelbar auf den Hauptkoffer des Werkes los und besetzte die Gänge. In diesen Gängen, die den Schall sehr leicht verstärken und hallen lassen, schrie er allerlei Befehle aus Leibesträften. Die Posten an den Ausgängen und die drei Leute, die er noch mit hatte, mußten ihre Hurras zum Getöse werden lassen. Die drei Hauptgänge, die dann später gleich gegenwärtig schossen, waren unterteilt, ebenso die Panzerkuppeln. Im oberen Stockwerk des Koffers kam der Leutnant gerade dazu, wie zurückgebliebene Sappeure die Mäuer zünden wollten. Als Maier mit erhobenem Revolver eintrat, war es mit dieser Absicht freilich aus. Die Leute des Offiziers setzten den Sappeuren das Bajonett auf die Brust. Sie mußten von Mine zu Mine führen, die Maier zu desaktivieren begann. Zwar war das Werk jetzt genommen, da sich die Sappeure ruhig gefangen gaben und auch die Leute aus den Planierungsanlagen herausgeholt wurden, die noch immer starr vor Ueberaschung waren. Aber die Lage wurde für die Eroberer jetzt erst recht kritisch. Die 1. u. 1. Artillerie, die von der Unternehmung des Leutnants natürlich nichts wußte, beschloß das Werk, doch gingen die ersten Granaten über das Fort hinaus. Solange die Mäuer nicht desaktiviert waren, mußte jeder Treffer klappern und Koffer in die Luft fliegen lassen. Leutnant Maier stieg also aufs Dach und pflanzte an den vier Ecken weiße Fähnchen auf. Unsere Artillerie beobachtete konnten sie im Mittagsschnee nur sehr schwer sehen, aber die Italiener auf Monte Cengio verstanden jetzt, was vorgegangen war. Sie beschossen jetzt selbst das Werk. Zwischen zweierlei Feuer zog Leutnant Maier sein Hemd auf dem Dach aus und begann es zu schwenken. Der groteske Einfall half, das Zeichen wurde bemerkt und wenigstens die eigene schwere Artillerie, deren Granaten schon bedenklich nahe gekommen waren, sofort eingestellt. Bald darauf zog Infanterie ins Werk. Aus den Kasse-matten wurden noch ganze Scharen verstreuter Italiener herbeigeholt. Ganz abgegeben von der Deute an Geschütz und Waffen wurden nach und nach nicht weniger als 120 000 kg Dynamit und Sprengstoffe festgelegt. Der junge Leutnant Maier aus der Untersteiermark mußte sich erst fassen. Er wußte erst nach zwei Tagen ganz genau, was er eigentlich gemacht hatte, aber noch immer nicht recht, wie er es eigentlich gemacht hatte. Das war die Eroberung von Casarati.

Vom Seekrieg.

Früher und jetzt.

Ueber den Sieg der deutschen Flotte schreibt der „Standard“, das Blatt des früheren holländischen Staatsministers De Kuiper: „Es stellt sich immer mehr heraus, daß die Seeschlacht von Ende Mai ernst war, als man im Anfang annahm. Daß eine ganze Menge englischer Kriegsschiffe zum Sinken gebracht wurde und daß demgegenüber nur ein verhältnismäßig kleiner Verlust der deutschen Flotte stand, konnte man schon aus den ersten Depeschen bemerken, aber anfangs schien es doch, als ob es sich nur um eine zufällige Begegnung eines kleinen Teils der Flotten handelte. So fragte selbst ein holländisches Blatt, ob von Wolff nicht stark übertrieben worden sei, und es wurde selbst ein Brief veröffentlicht, worin allen Ernstes behauptet wurde, daß die deutsche Flotte die Nacht ergriffen habe. Seitdem sind aber die näheren Berichte eingelaufen, sowohl von englischer wie von deutscher Seite, und nun stellt es sich heraus, daß diese Seeschlacht tatsächlich einen ganz ernsten Charakter hatte und daß es sich um eine Begegnung zweier mächtiger Flotten gehandelt hat. Viele Sachverständige sind bereits zu der Ansicht gelangt, daß es die bedeutendste Seeschlacht seit Nelsons Tod bei Trafalgar gewesen ist. Ein maritimes Ereignis, worüber es jeder, sowohl in London wie in Berlin, erzählt ist, weil man auf diesem Gebiet an eine Übermacht Englands glaubte und annahm, daß England bei einer Seeschlacht eine geschmetterte Ueberlegenheit beweisen werde. Es ist dann auch tatsächlich unbegreiflich, daß es anders kommen konnte, und daß die deutsche Flotte, die noch im Entstehen ist, und noch keine einzige Seeschlacht von einiger Bedeutung verzeichnen kann, das seefechternde England so übermächtig geschlagen hat. Ich entnehme mich noch, wie vor einem halben Jahrhundert ein österreichisches Kriegsschiff bei der

Vom Balkan.

Griechenland bleibt weiter neutral.

(66) „Neon Asti“ erzählt, daß der rumänische Gesandte in Athen mit dem griechischen Ministerpräsidenten eine Unterredung hatte, in deren Verlauf der Gesandte fragte, ob durch die neugeschaffene Lage die Neutralitätspolitik Griechenlands eine Veränderung erfahren würde. Stuludis erklärte, daß die Ereignisse in Mazedonien der griechischen Regierung keinen Anlaß geben könnten, die bisherige Politik der Neutralität aufzugeben.

Millionen-Schmiergelder für Venizelos.

(TU) Die Bukarester „Minerva“ meldet aus Athen: „Nea Himeria“ teilt mit, daß Venizelos von der Entente 12 Millionen für Agitationszwecke und für die Gründung einer ententefreundlichen Zeitung erhielt. — Die Bukarester „Adevărul“ und „Dimineața“ bringen die Mitteilung, über die Verhaftung mehrerer voguehmer Rumänen durch die russischen Behörden in Odessa. In dieser Sache werde

der rumänische Minister des Aeußern einen energischen Protest einlegen, weil die russischen Behörden nicht einmal den Grund für die Verhaftung anzugeben vermögen.

Halbwilde für Saloniki.

(66) In einem Bericht, den das „Handelsblatt“ Witten aus Saloniki erhalten hat, heißt es, daß durch Vermittelung der Franzosen 3000 Anamiten aus Indochina und etwa 1000 Malaien von der Insel Madagaskar in Saloniki angekommen sind. Diese 4000 Eingeborenen, die eine längere militärische Ausbildung erhalten haben, sind hauptsächlich für Dienste hinter der Front bestimmt. Die Gesamtkosten des Unterhalts der englischen und französischen Gruppen gibt der Korrespondent für Frankreich auf 7 Millionen, für England auf 5 Millionen Franken wöchentlich an. Die Griechen scheinen sich ihre Dienste, die sie den Engländern und Franzosen freiwillig oder gezwungen erweisen, sehr teuer bezahlen zu lassen. So mußten die Franzosen für die Ueberlassung einer großen Schule, aus der ein Lazarett gemacht wurde, 100 000 Franken Miete zahlen. Alle Angelegenheiten darauf hin, daß man zurzeit in Saloniki Vorbereitungen trifft, um die Unterbringung einer neuen Armee von 100 000 Mann zu ermöglichen. Die Bedrohung Aegyptens wird von den Engländern nicht mehr so ernst genommen. Es verlautet daher, daß diese 100 000 Mann aus dem Suez-Kanal stationierten Engländern, Südafrikanern, Indern und Australiern gebildet werden sollen. Damit, sagt der Korrespondent, dürfte die Gesamtstärke der Entente-Truppen einschließlich der Serben in Saloniki auf etwa eine halbe Million Mann steigen.

Nach Saloniki zurückbeordert.

(TU) „Utro“ meldet aus Athen: 10 Regimenter französischer Kolonialtruppen, die nach Frankreich unterwegs waren, wurden nach Saloniki zurückbeordert.

Zurückziehung englischer Seestreitkräfte aus dem Mittelmeer.

Die Schiffsflotte im Aegäischen Meer ist durch Minen und Unterboote so gefährdet, daß Transporte von Saloniki kaum noch möglich sind. Die englische Admiralität will deshalb die englischen Kriegsschiffe aus dem Aegäischen Meer zurückziehen und nur noch die Streife zwischen Kreta und Griechenland bewachen lassen. Zur Defension eines vielleicht notwendigen Nidzuges sollen dagegen in Saloniki mehrere Kriegsschiffe und eine ausreichende Transportflotte zurückbleiben. Aber auch dort werden die englischen Kriegsschiffe durch französische abgelöst. In der Zusammenfassung der Mittelmeer-Geschwader treten Veränderungen ein, da die englischen Kriegsschiffe zurückgezogen und anderen Stationen zugeteilt werden.

Der türkische Krieg.

Der türkische Bericht.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront ist die Lage unverändert. In der kaukasusfront Schamshel gegen Erfindungsabteilungen, in der Mitte verjagte der Feind, eine Höhe zu nehmen, die sich in unseren Händen befand, unsere Reserven und unsere Kavallerie verjagten ihn durch einen mit Bajonett und Säbel unternommenen Angriff gegen die feindliche Flanke und trieben ihn in die alten Stellungen zurück, die Russen, die sich unseren Stellungen auf dieser Höhe auf 400 Meter genähert hatten, erlitten große Verluste an Toten und Verwundeten und ließen 25 Gefangene in unseren Händen zurück. Auf dem linken Flügel und im Kistengebiet zerstreute unsere Artillerie feindliche Truppen, die mit Befestigungsarbeiten beschäftigt waren. Eins unserer Wasserflugzeuge griff ein feindliches Flugzeug an, das sich in der Richtung nach Imbros, wir verjagten ein anderes feindliches Flugzeug durch das Feuer unserer Artillerie und zerstörten ein feindliches Lager auf der Insel Keuten durch Artilleriefeuer, in dem große Vorräte hervorgerufen wurden. Sonst nichts Neues.

Vom Seekrieg.

Früher und jetzt.

Ueber den Sieg der deutschen Flotte schreibt der „Standard“, das Blatt des früheren holländischen Staatsministers De Kuiper: „Es stellt sich immer mehr heraus, daß die Seeschlacht von Ende Mai ernst war, als man im Anfang annahm. Daß eine ganze Menge englischer Kriegsschiffe zum Sinken gebracht wurde und daß demgegenüber nur ein verhältnismäßig kleiner Verlust der deutschen Flotte stand, konnte man schon aus den ersten Depeschen bemerken, aber anfangs schien es doch, als ob es sich nur um eine zufällige Begegnung eines kleinen Teils der Flotten handelte. So fragte selbst ein holländisches Blatt, ob von Wolff nicht stark übertrieben worden sei, und es wurde selbst ein Brief veröffentlicht, worin allen Ernstes behauptet wurde, daß die deutsche Flotte die Nacht ergriffen habe. Seitdem sind aber die näheren Berichte eingelaufen, sowohl von englischer wie von deutscher Seite, und nun stellt es sich heraus, daß diese Seeschlacht tatsächlich einen ganz ernsten Charakter hatte und daß es sich um eine Begegnung zweier mächtiger Flotten gehandelt hat. Viele Sachverständige sind bereits zu der Ansicht gelangt, daß es die bedeutendste Seeschlacht seit Nelsons Tod bei Trafalgar gewesen ist. Ein maritimes Ereignis, worüber es jeder, sowohl in London wie in Berlin, erzählt ist, weil man auf diesem Gebiet an eine Übermacht Englands glaubte und annahm, daß England bei einer Seeschlacht eine geschmetterte Ueberlegenheit beweisen werde. Es ist dann auch tatsächlich unbegreiflich, daß es anders kommen konnte, und daß die deutsche Flotte, die noch im Entstehen ist, und noch keine einzige Seeschlacht von einiger Bedeutung verzeichnen kann, das seefechternde England so übermächtig geschlagen hat. Ich entnehme mich noch, wie vor einem halben Jahrhundert ein österreichisches Kriegsschiff bei der

Neueste Kriegsdepeschen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Grosses Hauptquartier, 9. Juni.
(Fortsetzung der obersten Berichterstattung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Artillerie brachte bei Lihons (südwestlich von Peronne) feindliche Munitionslager zur Entzündung; sie beschoss feindliche Lager und Truppentransporte am Bahnhof Suippes (in der Champagne) und hatte auf dem westlichen Maasufer sichtliche gute Erfolge gegen französische Batterien, sowie gegen Infanterie und Lastkraftwagenkolonnen. — Rechts der Maas schreitet der Kampf für uns günstig fort. Feindliche mit starken Kräften geführte Gegenangriffe am Gehöft von Thiamont und zwischen dem Chaville-Wald und der Feste Saargraben ausnahmslos unter schwerer feindlicher Einbusse zusammen. — In den Vogesen, östlich von St. Die, gelang es, durch Minensprengungen ausgedehnte Teile der feindlichen Gräben zu zerstören.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen keine Veränderung.

Wie das Fort Vaux bezwungen wurde.

(TU) Der Kriegserichterlatte des „Berl. Tagebl.“, Queri, meldet über die Erstürmung des Forts Vaux unterm 9. d. Mts.: Das Fort Vaux ist gefallen. Am 2. Juni leitete sich das deutsche Unternehmen gegen das Fort Vaux bereits durch den Handstreich zweier Kompanien ein. Die tapferen Sturmtruppen vermochten in die Anlage einzudringen und sich im Kehlgraben einzunisten; sie lagen dem Feinde in etwa gleicher Kampfkraft gegenüber. Der Feind hielt sich innerhalb der Forträume, während sich unsere beiden Kompanien trotz starker Beschussung im äußeren Terrain behaupten konnten. Ich konnte in den letzten Tagen schwere Einschläge auf dem Gelände des Forts beobachten. Ich mußte, daß zwei Kompanien unserer Braven dort lagen, bereit, ihre Pflicht bis zum Neufsersten zu erfüllen, bereit, den nachdrückenden Erfahrungsgruppen die Hand zu reichen, oder, vor dem Feinde verharrend, zu sterben. Ihr Ruhm ist groß, aber gleich groß sind die Taten der Gesamtheit, die in diesem furchtbaren Abschnitt kämpfte. Das Artilleriefeld hat sich zum Neufsersten gesteigert, und der Feind ist bereit, sein Bestes für Verdun zu opfern. Dabei darf nicht übersehen werden, daß gerade im Bereich von Vaux ganz ausgezeichnete französische Infanterie liegt, glänzend ausgerüstet und tapfer. Ich bin unter 2500 Gefangenen, die ich in den letzten Tagen sah, recht wenigen Ausnahmen begegnet. Es soll dies betont werden, um die Größe der Kämpfe und die Kraft unserer Sturmtruppen in das Licht zu rücken, das ihnen gezient.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 9. Juni.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Nordosten waren gestern weniger heftig. Bei Kosti, nördlich von Novo Alexinec, nordwestlich von Tarnopol und am Dnjepr wurden russische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten abgeschlagen. An der bessarabischen Grenze herrscht Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Asiago eroberten unsere Truppen den Monte Pisamol und den nördlich vom Monte Meletta von Alpini stark besetzten Monte Castelfonserto. Unsere schweren Mörser eröffneten das Feuer gegen den Monte Liffer und das westliche Panzerwerk des besetzten Raumes von Primolano. Die Zahl der gefangenen Italiener hat sich um 28 Offiziere und 550 Mann, unsere Beute um 5 Maschinengewehre erhöht. — Unsere Marineflieger belegten die Bahnanlagen von Porto Gruaro, Rafana, Pallaguolo, den Innenhafen von Grado und die feindliche Seefluggastation ausgiebig mit Bomben. Unsere Landflieger warfen auf die Bahnhöfe von Schio und Piobene Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der russische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 8. Juni: Westfront: Die Offensiven unserer Truppen von Mowno in der Richtung auf Kowel nimmt ihren Fortgang. Der geschlagene Feind wird verfolgt. Die Stellung bei Kuzl ist gewonnen, die Stadt selbst besetzt. An einigen Stellen haben unsere Truppen nicht nur den Dnaw und Styr-Wohnort erreicht, sondern haben ihre Angriffe noch darüber hinaus vorgetragen. Galizien: An der unteren Strypa nahm unsere Infanterie mit Artillerieunterstützung im energischen Stoß die starken Befestigungen in der Linie Trybuchowce (5 km südlich Buczac) und Jaslowiec und stieß bis zur Strypa vor. Außer den 40 000 Gefangenen

und der Beute, die gestern gemeldet wurde, sind wiederum im Laufe des gestrigen Kampfes 85 Offiziere und etwa 11 000 Soldaten gefangen worden. Wir erbeuteten weiter eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre, die jedoch noch nicht gezählt sind. Ferner fielen uns Waffenlager, Feldküchen und Fernsprengeräte in die Hände. Das Ergebnis der Kämpfe vom 4. bis 6. Juni in Wolhynien und Galizien kann nach den erzielten Erfolgen als bedeutender Sieg unserer Waffen angesehen werden. Es ist ihnen gelungen, der starken feindlichen Front ein tiefes Loch zu schlagen. Dinafront: Im Seengebiet südlich Dinafront an einigen Stellen heftiges Geschützfeuer. Die Deutschen vereinigen ihre Artilleriefeuer auf den Brückenköpfe Ustka. Ostliche Angriffsversuche der Deutschen südlich von Smorgon wurden durch Feuer abgewiesen. Südlich Krowo machte die feindliche Artillerie Feuerüberfälle auf unsere Stellungen. Kaukasusfront: Die Lage ist unverändert.

Vorpostengefecht an der flandrischen Küste.

(W) Am 8. Juni morgens fand vor der flandrischen Küste ein Artilleriegefecht auf große Entfernung zwischen den deutschen Vorpostenbooten und feindlichen Monitoren und Zerstörern statt. Mehrere unserer Geschütze wurden als gut bedient beobachtet. Der Feind zog sich darauf in der Richtung auf Dünkirchen zurück. Die deutschen Seestreitkräfte erlitten keinerlei Beschädigungen. Am Nachmittag wurde von einem unserer Seeflugzeuge ein französisches Kampf-Flugboot abgeschossen. Die Insassen wurden von einem unserer in der Nähe befindlichen U-Boote aufgenommen und in den Hafen gebracht.

Die U-Boots-Ernte im Mai.

(W) Amtlich wird gemeldet: Im Monat Mai wurden durch deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote und durch Minen 56 Schiffe des Biersverbandes mit einem Bruttogehalt von 118 500 Registertonnen versenkt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Japanische Flottenhilfe für England.

(bb) „Altenposten“ erfährt nachts aus Bergen, daß dort aus England angelommene Reisende erzählen, daß augenblicklich in England ein größeres japanisches Geschwader in mehreren Häfen liege. Sie sahen in diesen Tagen viele japanische Matrosen. Das Geschwader steht unter dem Befehl des Admirals Nami, der zusammen mit seinem Stabe eine Audienz beim König hatte. Man nimmt in England an, daß es ein jener Geschwader sei, die die russischen Truppentransporte nach Frankreich begleiteten. Es steht außerdem fest, daß man jetzt zum Teil die japanischen Transportschiffe benutzt. In England sei man fest überzeugt, daß die Japaner sich in naher Zukunft an den europäischen Kämpfen zu Wasser und zu Lande beteiligen werden.

Amerika braucht die zweitgrößte Flotte der Welt.

(TU) Reuter meldet aus Chicago: An maßgebender Stelle verlautet: Der Programmentwurf der Republikaner enthält auch die wichtigsten Punkte aus dem Programm der Roosevelt'schen Progressiven. Das Programm betont, die höchste Pflicht der Zivilisation sei es, dem Kriege einen dauernden Frieden folgen zu lassen, doch müsse Amerika eine Flotte haben, die mindestens die zweite der Welt sei und eine aktive Armee von einer Viertelmillion Mann, sowie die allgemeine Übungspflicht. In Mexiko soll den Mischständen ein Ende gemacht werden. Weiter verlangt das Programm das Frauenwahlrecht.

Yuanzhikai auf Antikisten Japans ermordet?

(bb) Von der russischen Grenze wird gemeldet: Russische Blätter berichten aus Peking, daß dort der Tod des Präsidenten Yuanzhikai der Bevölkerung bekannt geworden ist, was in der ganzen Stadt das denkbar größte Aufsehen erregte. Schließlich wurde die Bevölkerung von einer Panik ergriffen; zahlreiche Familien begannen die Stadt zu verlassen, da man große Unruhen und Meutereien befürchtete. Es steht fest, daß Yuanzhikai nicht eines natürlichen Todes gestorben ist; vielmehr verlautet, daß er vermittelst einer starken Giftdosis von einer Person, die zu seiner Umgebung gehörte, getötet worden ist. Es kann ferner als sicher gelten, daß der Präsident auf Antikisten Japans den Tod gefunden hat. Yuanzhikai hat ein Testament hinterlassen, in dem er seine Gedanken über die gegenwärtige schwierige Lage Chinas niederlegte. Der Tod Yuanzhikais wird für die fernere Zukunft Chinas von größter Bedeutung sein; es ist wahrscheinlich, daß man nunmehr vor recht ersten Ereignissen steht, denn Japan dürfte nunmehr die Zeit für gekommen erachten, seine Protektoratverhältnisse über China in die Wirklichkeit umzusetzen.

schiff bei dem Helber vor Anker lag, die ganze deutsche Flotte, die sich in mehr als fünfzig kleinen Gruppen in den Kanonenbooten befiel und in das Riemer Diep geschloß war, zu überfallen. Und nun sind nach einem halben Jahr wieder die Rähne in eine riesige Flotte verwandelt, die Englands Riesenmacht auf hoher See zum Skagerrak schlägt und sie zum Scheitern bringt. Diese eine Tatsache verändert die ganze Lage auf den Meeren. Auf dem Nordsee die gewaltige englische Flotte geslagen! Aber vom Frieden sind wir nun weiter als je entfernt, denn ein Friedensschluß nach solcher Niederlage für England unmöglich.

Kleine Kriegsnachrichten.

Mittwoch begaben sich die türkischen Abgeordneten, nachdem sie ihre Rundreise durch Deutschland beendet hatten, im Balkanzug in ihre Heimat zurück. „Az Ert“ meldet: Graf Julius Andrássy ist gestern seinen schweren Verletzungen erlegen, die er durch einen Schrapnellschuß in dem Augenblick erhielt, als er seinen Beobachtungsstand verlassen wollte. Graf Andrássy stand im 44. Lebensjahre.

Abgeordnetenhaus.

Am Freitag fand zunächst auf der Tagesordnung der von allen bürgerlichen Parteien unterstützte Antrag betr. Kinderbeihilfen und Kriegszulagen für Beamte, Staatsarbeiter und Lehrer. Abg. Bruck (Ztr.) beantragte namens des Ausschusses unveränderte Annahme des Antrages. Redner sämtlicher Parteien treten für die Annahme des Antrages ein. Auch ein Regierungsvertreter stellt das volle Einverständnis der Regierung mit dem Antrage fest. Der Antrag wird angenommen. Es folgt die Beratung des Antrages des verstärkten Staatsratsausschusses betr. die Frage der parlamentarischen Behandlung auswärtiger Angelegenheiten. Der Ausschuss hat folgende Entschließung angenommen: Das Haus der Abgeordneten hält gegenüber der in dem Schreiben des Präsidenten des Staatsministeriums vom 12. Februar 1916 vertretenen Auffassung an seinem verfassungsmäßigen Recht fest, der künftigen Staatsregierung auch in auswärtigen Fragen seine Aufsicht auszuüben und um Auskunft über ihre Stellung im Bundesrat zu diesen Fragen zu erlangen. Präsident Graf von Schwerin-Löwis schlägt vor, die Aussprache über den Antrag auf die reinstaatsrechtlichen Fragen zu beschränken und nicht alles zu berühren, was in der Kommission verhandelt worden ist. Abg. Strödel (Soz.): Wir erheben Widerspruch dagegen. Der Kommissionsbeschluss ist unvollständig und unrichtig. (Der Präsident rügt den Ausbruch unrichtig.) Das Haus stimmt dem Vorschlag des Präsidenten zu. Vizepräsident des Staatsministeriums von Breitenbach: Die Regierung hält die gegenwärtige Zeit nicht für geeignet zur Fortsetzung der Erörterung über die vorliegenden Fragen. Sie ist bestrebt, das Verhältnis gegenseitigen Vertrauens zwischen der Regierung und dem Landtage der Monarchie zu stärken und zu fördern. (Beifall.) Kommen im Landtage in dieser ersten, für das Vaterland schicksalsschweren Zeit Sorgen und Wünsche zum Ausdruck, so wird die Regierung denselben volle und ernste Beachtung schenken und bereit sein, Aufklärungen zu geben. Der Wille zum Siege über die Feinde, der durch die Armee und Flotte und durch das gesamte Volk in dieser langen Kriegszeit doch erwiesen und erhärtet ist, wird bekräftigt durch das Vertrauen zwischen Regierung und Volksvertretung. Erhalten wir uns dieses Vertrauen, dann wird es uns an nichts fehlen. Abg. Strödel (Soz.): Der Bericht der Kommission ist nicht so abgefaßt, wie es den Tatsachen entspricht, sondern wie es der Mehrheit gefällt. Durch ihre Erbschleichungspolitik haben Sie eine Blutschuld auf sich geladen. (Der Redner wird zur Ordnung gerufen.) Hierauf wird der Antrag der Kommission angenommen. Nächste Sitzung Sonnabend, 24. Juni, 10 Uhr.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 10. Juni. (Verschiedenes.) Das Verzeichnis der in der Woche vom 21. bis zum 27. Mai amtlich gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten enthält aus dem Landkreise Hamm: 2 Erkrankungen an Diphtherie (je 1 Mäntche, Westfalen) und 3 an Scharlach (je 1 Kamen, Unna, Hilbeck); Todesfälle: 3 an Lungen- und Kehlkopfentzündung (2 Mäntche, 1 an Scharlach).

Die Einnahme der Feste Vaux durch unsere tapferen Westfalen aus der Baderborner Garnison fand auch in unserer Einwohnergesellschaft freudigen Widerhall. Leider sah man nur vereinzelt die Häuser im Fahnenstempel, welche Unterlassung in der Hauptsache darauf zurückzuführen ist, daß der Feierabend der Gloden fehlte, der in früheren Wochen und Monaten so oft das Zeichen dafür abgab, die Fahnen herauszufahren. Damals prangte auch unsere Stadt bei derartigen Siegesnachrichten und Heidentanten stets im schönsten Fahnenstempel, und es mußte um so schmerzlicher berühren, daß er gerade diesmal fast ganz fehlte, als es sich um die Anerkennung des heldenmütigen Sturmes unserer Baderborner und anderer Westfalen handelte. Die jetzt übliche Maßnahme, noch nachträglich die Gloden läuten zu lassen, kann nur zu irrigen Auffassungen führen, wie das auch jetzt wieder der Fall war, als man von unsern Nachbarstädten Dortmund und Hamm am Donnerstag morgen Siensaelant meldete. Jahrgäste der

Elfenkannen, die von dort gekommen waren, verbreiteten die Nachricht, daß Verbund gefallen sei, weswegen in den festlich geschmückten Städten Dortmund und Hamm gekläut worden sei. Eine Folge war, daß viele Telefonanfragen erfolglos, deren Beantwortung allgemeine Enttäuschung hervorgerufen mußte. Man sollte daher die früher geübte und gut bewährte Praxis wieder einführen, es in das eigene Ermessen der Städte und Gemeinden zu stellen, beim Eintreffen derartiger Siegesnachrichten auch sofort die Gloden in Bewegung setzen zu lassen.

Auf dem Felde der Ehre erlitt in den schweren Kämpfen der letzten Tage der Unteroffizier Ernst Rumpff von der Pionier-Verbandskompanie den Heldentod. Der Verlust, den die Familie Julius Rumpff, Westf. hier selbst, damit erleidet, ist um so schmerzlicher, da ein weiterer Sohn derselben, der zuletzt in Hamm amtierende Lehrer Otto Rumpff, bereits im März vergangenen Jahres sein Leben für sein Vaterland hingegeben. Der schwer betroffenen Familie wird allgemeine Teilnahme in der ganzen Bürgererschaft entgegengebracht.

(Aus der größeren evangelischen Gemeinde.) Herr Pastor Koch ist vom 9. Juni bis 6. Juli beurlaubt. Während dieser Zeit vertritt ihn Herr Pastor Philipps auf dem Lande und Herr Pastor Gieseling in der Stadt. Der kirchliche Unterricht seiner Katechumenen und Konfirmanden fällt während der vier Wochen aus.

Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, veranstaltet der hiesige Turnverein „Kaiserkrone“ am 2. Pfingsttag in Saale des Herrn H. Nagel einen Unterhaltungsabend zu Ehren der Verbundenen des hiesigen Heilvereins. Außer einigen Theaterstücken werden auch Couplets zum Vortrag kommen. Außerdem wird ein äußerst stimmbegabtes Mädchen eines Mitglieders mehrere schöne Lieder singen. Der Verein steht bei vielen noch von der Weihnachtsaufführung her in guter Erinnerung. Die Mitglieder mit ihren Angehörigen und Freunde des Vereins werden hierdurch freundlichst eingeladen. Der Zutritt ist frei. Kinder haben keinen Zutritt.

Holländer, die zu Pfingsten auf Urlaub nach Holland gehen wollen, werden darauf hingewiesen, daß die Erteilung des Sichtvermerkes für die Rückreise infolge Andranges bei dem deutschen Konsulat auf Schwierigkeiten stößt und deshalb die Rückreise verzögert werden kann, aus diesem Grunde ist daher von Urlaubsreisen nach Holland zu Pfingsten abzuraten.

Für eine neue, am 26. Juni beginnende Schwurgerichtssitzung unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Böger wurde u. a. als Geschworener ausgestellt: Klempnermeister Gustav Dunkel, Kamen.

** Köln, 9. Juni. Elf öffentliche Frauenversammlungen, die in Köln und Vororten abgehalten wurden, forderten in einer Entschließung die Einführung einer Speisekarte in die Gefängnisse und wandten sich in einer Depesche an den Präsidenten des Reichsrates, um das Verbot, in dem unter unversöhnlichen Einschreiten zur Preisregelung der Gemüßpreise gegeben wurde, die in Köln trotz reichlicher Ernte in benachbarten großen Erzeugungsgebieten mangelhaft auf das drei- bis fünffache der Friedenspreise hinaufgetrieben seien.

Aus aller Welt.

— 2500 Zentner verdorbenen Käse hatte ein Kaufmann in Neustadt (Westf.) zu versteigern versucht, wofür ihn das dortige Schöffengericht zu 100 Mark Geldstrafe verurteilte. Der Kaufmann hatte im Auftrag einer Händlerin diesen Käse auf einer Dampfer Affektion gekauft und dann weiter verkauft. Wie das „Westf. Volksbl.“ berichtet, handelte es sich um Holländer Käse, der in Stettin so lange gelagert hatte, bis er minderwertig geworden war. Von dort aus trat der Käse dann eine Wanderung an. Durch Vermittelung von Agenten wurden dreizehn Waggons, das sind etwa 2500 Zentner, von diesem Käse nach verschiedenen Städten, darunter auch Berlin und Dönnig, verkauft. Die Händlerin konnte den Käse aber nicht los werden, da er in allen Farben schillerte und inwendig Maden und Würmer waren. Ihr Beauftragter wollte deshalb den Käse in Neustadt wieder versteigern lassen, mußte sich aber schließlich drücken, als die zur Versteigerung gekommenen Käufer die Ware näher besahen. Die Händlerin selbst hatte den Käse nicht gesehen und wurde freigesprochen.

— Vater und Tochter verbrannt. In Liebenwerda brach in dem Vorstädtischen Wohnhaus Feuer aus, das mit großer Schnelligkeit um sich griff und in kurzer Zeit das Haus mit seinen Hintergebäuden in Asche legte, die beiden Bewohner des Hauses, der Sattlermeister Johannes Lindorf und seine 20jährige Tochter kamen in den Flammen um. Vater und Tochter sind wahrscheinlich im Schlaf erstickt oder bei dem Versuch, das nahe Fenster zu erreichen, ohnmächtig zusammengebrochen und dann verbrannt.

— Kartoffelbau auf geheiztem Gartenland. Die ersten Frühkartoffeln sind auf dem Heidegelände der Dresdener Technischen Hochschule geerntet worden. Dort hat man im vorigen Jahre Versuche gemacht mit der Heizung freien Gartenlandes durch Abwärme. Die Ergebnisse sind bisher ausgezeichnet, da außer der Kartoffelernte auch Kohl, Mohrrüben, Gerste, Mais usw. sehr gut gediehen, während die gleichen Anpflanzungen auf einem benachbarten, nicht geheizten Kartoffelfelde noch weit zurück sind.

— Wettersturz im Alpengebiet. Im gesamten Alpengebiet erfolgte ein überaus heftiger Wettersturz. Bis auf 900 Meter gehen starke Schneefälle nieder. Die Bergstationen melden 30–40 Zentimeter Neuschnee, Saenitz, Gortshard, Alti 4–6 Kältegrade. Das ganze Engadin liegt in tiefer Schnee.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 3. Juni im blühenden Alter von 24 Jahren unser lieber, guter Sohn, unser treuer Bruder, Schwager, Neffe und Vetter

Ernst Rumpff

Unteroffizier der Pionier-Versuchs-Kompagnie. — Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Er folgte seinem Bruder Otto, der schon im März 1915 im Kampf fürs Vaterland fiel.

In tiefem Schmerz:

Familie Julius Rumpff.

Kamen, den 10. Juni 1916.

593

Central-Theater

KAMEN, am Markt. Eigene elektrische Lichtanlage. Nur die neuesten und gediegensten Schöpfungen der Lichtspielkunst gelangen zur Vorführung.

Beide Pfingsttage täglich neues Monopolprogramm

1. Feiertag:

Der Orden
seine höchste Ehre.
Zeitgemässes Kriegsdrama in 4 Akten.

Ein Kind der Sünde.
Ergreifendes Volksschauspiel in 4 Akten.

Kriegsberichte usw.

2. Feiertag:

Rechtsanwalt Dr. Burns.
Hochspannendes Kriminalwerk nach einer wahren Begebenheit in 3 Abteilungen.

Marineleutnant von Brinken.
Ergreifendes Seeschauspiel in 2 Akten.

Oesterreichisches Militär. Herrl. Naturaufnahmen usw. Zu freudlichem Besuch ladet ergebenst ein Die Direktion.

Grasverkauf Haus Velmede.

Mittwoch, den 14. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr,

folgt der

erste Graswuchs

in der Wortwiese und Schemmewiese;

Freitag, den 16. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr,

im Westdierham und Gensack nummerweise meistbietend verkauft werden.

Lüddinghausen, den 8. Juni 1916.

Blödom, Förster.

Geschäfts-Drucksachen

liefert in aller Art und in feinsten Ausführung

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 58

Vertreter für den Verkauf von

Kriegsschuhen

mit Holzsohlen für Kamen und Umgegend gesucht. Sehr hoher Verdienst

für fleißige Herren (evtl. auch Dame), da der Artikel sich sehr bewährt. Branchenkenntnisse nicht erforderlich. Verkauf nur an Wiederverkäufer. Bewerbungen erbeten unter 587 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wagenfett Maschinenfett Maschinenöl Motorenöl Cylinderöl Dele

für Patentwagen, Centrigugen, Nähmaschinen und Fahrräder.

Lederöl

statt Tran 565 empfiehlt in Ia. Qualitäten

H. Brüggewirth,

Soest i. Westf.

Fernruf 589. Fernruf 589.

Gegenüber d. Hauptbahn.



16^{er} (Hacketäuer)

Sonntag d. 11. Juni 1916, nachmittags 5 Uhr, **Versammlung**

im Vereinslokal.

595 Der Vorstand.

Turn-Verein „Kaiserkrone“ Kamen.

Der Verein veranstaltet am 2. Pfingstfeiertage im Saale des Herrn H. Nagel zu Ehren der Verwundeten des hiesigen Reserve-Lazarets einen

Unterhaltungsabend.

Nichtmitglieder durch Mitglieder eingeführt haben freien Eintritt.

Anfang 8 Uhr abends.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

595 Der Vorstand.

Wertverein Grillo I u. II. Kamen.

Am zweiten Pfingsttage, den 12. 6. 1916, nachmittags 3 Uhr,

Versammlung

beim Wirt Fr. Gansmann.

Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Der Vorstand.

Gras-Verkauf

Kamen.

Mittwoch, den 14. d. Mts., nachm. 5 1/2 Uhr, haben Unterzeichnete für die Firma Abh. Bismann hier den **guten Weidegraswuchs** in ihren, an der Kamen-Lünener Chaussee belegenen Weiden (Nischenbergs Kuckamp), ebenso in der gegenüber liegenden Weide, zusammen circa 20 Morgen, in halbe Morgen eingeteilt, öffentlich meistbietend gegen Kredit bezw. Bürgschaft zu verkaufen.

Kamen. 581

Reinhard, Gerdt, Autt.

Gras-Verkauf

Derne bei Kamen.

Dienstag, den 13. d. M., nachm. 6 Uhr, verkauft der Herr Landwirt Fr. Schulze Kump in Heeren den **guten ersten Graswuchs** auf 12 bis 15 Morgen in seiner ca. 17 Morgen großen, sog. „Dombruchwiese“, nahe beim Hofe des Landwirts Fr. Menne in Derne, gelegen, in 2/3 Morgennummern abgeteilt, durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit bezw. Bürgschaft.

Kamen. 586

Reinhard, Gerdt, Autt.

Gras-Verkauf

Bergkamen.

Donnerstag, den 15. d. M., nachm. 5 1/2 Uhr, werden Unterzeichnete für die Frau Wm. Landwirt C. Brügge-mann in Südkamen den **guten ersten Graswuchs** in ihrer, in der Gemeinde Bergkamen liegenden Weide, am „Nordberg“ gt., auf dem südlichen, sowie östlichen Teile derselben (zusammen ca. 11 Morgen) morgen- und halb-morgenweise öffentlich meistbietend gegen Kredit bezw. Bürgschaft zu verkaufen.

Kamen. 590

Reinhard, Gerdt, Autt.

Gras-Verkauf

Overberge.

Donnerstag, den 15. d. M., nachm. 6 1/2 Uhr, hat der Herr Mehrgewermeister Fr. Zwickhoff in Overberge den **guten Graswuchs** in der von ihm angepachteten, ca. 5 1/2 Morgen großen, unmittelbar beim Bergmann Fr. Grot-hauschen Hause dafelbst belegenen sog. „Martins“-Wiese, in halbe Morgen eingeteilt, durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit bezw. Bürgschaft zu verkaufen.

Kamen. 591

Reinhard, Gerdt, Autt.

Strickwolle

in schwarz und grau neu eingetroffen.

Gebr. Keil, Kamen

Bahnhofstrasse 7.

389

Ein Waggon

Einkochgläser

prima Qualität, passend für jeden Apparat,

1/2 3/4 1 1 1/2 2 Ltr. mit Deckel u. 50, 58, 68, 85 98 Pf. Summierung

Erfasteile, Gummiringe, Klammern, Einkoch-Apparate zu den billigsten Preisen.

Warenhaus Eisenstadt

Kamen, Weststr. 70.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Wahlkarten für die Selbstverwörter, umfassend die Zeit vom 15. Juni bis 14. Juli 1916, findet gemäß nachfolgendem Plane statt.

Im Interesse einer glatten Abwicklung des Geschäftsganges, sowie der Abfertigung der Wahlkartenempfänger selbst wird um genaue Innehaltung der gezeigten Termine ersucht.

Bezeichnung der Gemeinden	Datum	Tageszeit	Stunde
Südkamen	13. Juni	Nachm.	4 1/2—5
Heeren-Deerne	14. "	Vorm.	8—9
Wasserfuhl	14. "	"	10—10 1/2
Westfick	14. "	Nachm.	2—3
Neihler	14. "	"	3—4
Niederaden	14. "	"	4—4 1/2
Overaden	15. "	Vorm.	9—10
Weddinghofen	15. "	"	10—11

Der Amtmann: Sabatz.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-lutherische Gemeinde

Fernsprecher 267.

1. Pfingsttag.

Sonntag 9 1/2 Uhr: Beichte.

10 Uhr: Gottesdienst mit anschließender Abendmahlfeier.

Pastor Gwald.

2. Pfingsttag.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Gwald.

11 Uhr: Taufen.

Größere ev. Gemeinde.

1. Pfingsttag.

8 Uhr: Pastor Gieseling.

9 1/2 Uhr: Vorbereitung.

10 Uhr: Pastor Gieseling.

Abendmahlfeier.

Kapelle in Verhe.

Sonntag (1. Pfingsttag).

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Philipp.

2. Pfingsttag.

10 Uhr: Pastor Philipp.

Alt-katholische Gemeinde

Bahnhofstrasse 13.

Sonntag, den 11. Juni, nachm.

2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

(Pastor J. Moog aus Dortmund).

Wir empfehlen zu den billigsten Preisen:

Herren-

Kleidung

Anzüge

etc.

Knaben-Kleidung

Schüler- und Kinder-

Anzüge.

Arbeiter-Garderobe

Berufs-Kleidung

Schuhe Hüte.

Wäsche.

Betten

Bettwaren

Bettzeuge

Bettfedern.

Manufaktur-Waren

Kleiderstoffe, Buckskins,

Leinen, Gebild,

Gardinen, Teppiche.

Fahrräder,

Nähmaschinen,

Kinder-, Sitz- und Liege-

wagen, Sportwagen.

Taschen-Uhren

Uhrketten

Goldwaren und

Schmucksachen

DORTMUND

Balkenstrasse 36-38, Nicolaistrasse 5

beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Comp.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamazeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 70 (2. Blatt)

Sonnabend, den 10. Juni 1916

44. Jahrgang.

Kostenlose und freiwillige Unfall-Unterstützung der „Kamener Zeitung.“

Am 3. Juni verunglückte auf Sehe Monopol der Schießmeister Heinrich Wulf aus Kamen, Schleppweg 36, durch Abstoß in einen Bremschacht tödlich. Da der Verunglückte Abonnent der Kamener Zeitung gewesen war, überwiesen wir den Hinterbliebenen aus unserer freiwilligen und kostenlosen Unfall-Unterstützung den Betrag von

300 Mark.

Kamen, den 9. Juni 1916.

Verlag der Kamener Zeitung.

Quittung.

Aus der Unfallunterstützung der Kamener Zeitung wurden mir heute

300 Mark

ausgezahlt, weil mein Mann Abonnent derselben gewesen war.

Kamen, den 9. Juni 1916.

Frau S. Wulf.

Die Unfallunterstützung der „Kamener Zeitung“ wird nicht nur solchen Abonnenten gewährt, welche während der Arbeit verunglücken, sondern auch denen, die sich außerhalb ihres Berufes einen tödlichen Unfall zuziehen, oder die überhaupt keinen Erwerb haben. Die Gewährung einer Unterstützung erfolgt nach dem Ermessen des Verlags und wird nur bewilligt, wenn die veröffentlichten und in der Geschäftsstelle aufliegenden Bestimmungen vollständig erfüllt sind. Die Unterstützung kann nach diesen u. a. nur den Abonnenten gewährt werden, welche als solche in unserer Abonnentenliste eingetragen sind (Postabonnenten sind ausgeschlossen) und die ihre Quittung pünktlich — bis zum 1. des dem Bezüge folgenden Monats — bezahlt haben. Insbesondere ist hervorzuheben, daß Todesfälle durch Blutschlag, unvorhergesehenes Ausströmen von Dämpfen und Gasen, bei Rettungsversuchen, beim Reiten, Jagden, Scheitern, Selbstmord, Selbstverwundungen, Schlägen, Blutvergiftung, Schlagereiten, Schlag, Krampf und epileptische Anfälle, innere Erkrankungen oder dergleichen, sowie wenn bei einem Unfall ein anderer, durch dessen Schuld das Unglück erfolgte, gegenseitig verpflichtet ist. — Unglücksfälle, für welche eine Unterstützung beantragt wird, sind innerhalb 3 Tagen in der Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung“ anzumelden.

Kriegspflingsten.

Wieder ist Pflingsten geworden. Das Fest des Heiligen Geistes feiern wir zum zweiten Male mitten im Kriege. Während abermals dahin die Pflingstglocken klingen, donnern draußen noch immer die Kanonen Tod und Verderben aus Tausenden von Feuerhöfen. Kriegspflingsten aber, eine Zeit mit dem rechten heiligen Pflingstgeiste, haben wir schon erlebt, als des Krieges Brausen anhub. Denn wahrer Pflingstgeist, gottentflammter, gottgefanter, war über unser ganzes deutsches Volk gekommen, als die Feinde uns jah aus des Friedens Ruhe und Arbeit schiedten und uns überfielen, um uns zu vernichten. Der heilige Pflingstgeist ist Begeisterung aus überirdischer Kraft, aus göttlicher Gnade; mit Sturmesbrausen wird er ausgegossen, und hernieder flammt er in Feuerflut. Solche Begeisterung war damals aus der Tiefe der deutschen Volkssee emporgestiegen. Wie ein Pflingstwunder ward offenbar, welche Macht vaterländischer Leidenschaft im deutschen Volke lebt; sie entzündete sich in der Stunde der Gefahr. Da tobte und glühte, da grünte und blühte der völkische Pflingstgeist wie nie zuvor. Angebrochen war die Morgenröte eines deutschen Volkspflingsten. Sein Sturmwind hatte den Staub aus der deutschen Seele gefegt und die Nebel aus ihr verjagt und sie erhellt zu gottesschillernder Klarheit und Herrlichkeit.

Des deutschen Volksgeistes Flammen leuchten fort. Es war in jenen ersten Kriegstagen von 1914 nicht nur ein plötzliches Aufblühen gewesen, dem allmählich das Verblühen folgt. Auch am Kriegspflingsten von heute lebt der deutsche Pflingst-

geist in ungeschwächter Siegesstärke. Wenn jetzt wieder die Pflingstglocken über Alldeutschlands Gauen klingen, künden sie aufs neue, daß das Wort unsers Heilands ewige Wahrheit bleibt: Der Geist ist es, der da lebendig macht. Nicht ist von unsern Feindgrauen und unsern Blaujaden der Pflingstgeist gewichen: der Geist der Treue und Pflicht, der Mut des Opfereinsatzes und der Hingabe bis zum Tode. Jeder neue Kriegstag bezeugt ihn. Aus jeder neuen deutschen Kriegstat spricht der heilige und heilende Pflingstgeist zum Vaterlande, der Uebermensliches leisten läßt. Das ist Kraft aus der Kraft des Glaubensgeistes, der einst am ersten Pflingsten der Christenheit, am Tage der Ausgießung des Heiligen Geistes, lebendig wurde und Wunderbares verrichtete. Das ist jene Heil- und Wunderkraft aus Himmels Höhen, die des Menschen Innerstes mit geheimnisvoller Gewalt ergreift, befeuert und begeistert, die Berge verest, aus Jagenden Heiden schafft, die selbst den Tod überwinden. Nur der Geist macht lebendig. Nur der Geist gewährt Dauer und Sieg. Nur der Pflingstgeist verleiht die Ernte. Erfüllung ist sein Wahrzeichen. Pflingsten ist das christliche Fest, an dem die Völkchaft vom lebendigen Christus zum ersten Male durchgreifende Erfolge gezeitigt hatte; an dem Taufende mit dem Heiligen Geist erfüllt und so innerlich für das Christentum gewonnen worden waren.

So darf Pflingsten auch heute als das Fest der Ernte begrüßt werden. Solcher Ernte erfreuen wir uns am zweiten Kriegspflingsten. Am ersten Kriegspflingsten mochte die Kriegslage unsern Feinden allenfalls noch einen Schimmer von Recht zum Hoffen geben. Heute bleibt dafür kein Raum mehr. Haben doch nunmehr die Feinde selber bereits endgültig darauf verzichtet, noch von der Vernichtung des deutschen Volkes zu reden. Die Kriegslage verbietet das. Sie spricht zu deutlich die Wahrheit: die harte, unabänderliche Wahrheit, daß unsere Heere überall auf Feindesland stehen, und zwar so fest, daß es kein Wanken mehr gibt. Die Kriegslage verleiht uns die volle Zuversicht des siegenden Pflingstgeistes. Den Willen zum Siege hatten wir vom ersten Kriegstage an. Nun ist er Wirklichkeit geworden, deren Ernte kommen muß. Unser Reichsflieger hat jüngst auf die Kriegslage verwiesen, die „den Boden der wirklichen Tatsachen erkennen lasse.“ In diesem Boden der wirklichen Tatsachen ist unser Anspruch auf den vollen Sieg, der die Ernte einbringt, sicher verankert; auf ihm wächst und reift, langsam vielleicht, doch unfehlbar, die Ernte des gerechten Friedens.

Der Tag der Ernte naht. Wie draußen auf dem Boden der wirklichen Tatsachen steht daheim eine reiche Ernte in Sicht. Der Pflingst voller Segen erstreckt diesmal auf Deutschlands Aedern und Feldern. Den Feldgrauen und Blaujaden dankt es die Heimat, daß der deutsche Boden besät und bestellt werden konnte und, so Gott es will, der Saat eine Ernte entspricht, die unsere Schwestern füllt. So klingen die Pflingstglocken wie Siegesglocken; wie Festesgrüße der hochgemuten Heimat an unsere Heiden in den Schützengräben und auf den Kriegsschiffen — der Heimat, über der die Erntefonne gnadenvoll leuchtet und die darum einstimmen darf in des Pflingstjägers jubelnden Pfingstruf: „Heil, Heil, Heil! An Pflingsten sind die Äste blau, und grün der Wald und schneud die Äste. Heil, Heil, Heil! An Pflingsten nimm Dein Teil!“

Reichstag.

Sitzung vom 7. Juni.

Der Gesetzentwurf über die Feststellung von Kriegsschäden im Reichsgebiet wird ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen. Es folgt Fortsetzung des zur Ausschussberatung zurückverwiesenen Kriegskontrollgesetzes, zu dem vom Ausschuss eine Resolution vorgebracht wird, eine Kommission von Abgeordneten und Sachverständigen zur möglichst baldigen Nachprüfung dieser Verträge einzusetzen. Das Gesetz wird nach kurzen Erklärungen mit dieser Resolution angenommen.

Bei der dritten Lesung des Etats bezeichnet Abg. Kunert (soz. Arbeitsgemeinschaft) das Vorgehen der Reichsdruckerei in der Lohnfrage als schamlos. Staatssekretär Kräfte kann augenblicklich nicht nachprüfen, ob in der Reichsdruckerei so verfahren wird, daß den Feldgrauen ihre Rente auf den Lohn angerechnet wird. Sollte in der Druckerei unzulässig verfahren sein, so werde Remedur geschaffen. — Beim Hauptetat erklärt Abg. Zibert (soz.): Das Verhalten der Regierung

bewegt sich noch immer in den alten Bahnen. Auch nicht die geringsten politischen Fortschritte sind zu verzeichnen. Infolgedessen müssen wir der im Volke weiter bestehenden Mißstimmung Ausdruck geben und gegen den Etat stimmen. — In der Schlussabstimmung wird der Etat in dritter Lesung gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Fraktionen angenommen.

Es folgt die erste Lesung des Nachtrags zum Reichshaushalt, in welchem

12 Milliarden Mark Kriegskredite

gefordert werden. Staatssekretär von Roeder: Der letzte Kredit ist vor sechs Monaten bewilligt worden. Die Kriegskosten halten sich auf der Höhe von 2 Milliarden Mark monatlich und darunter. Trotz des großen Munitionsverbrauchs wird sparsam und ordentlich gewirtschaftet. Wir wissen das Maß von Opferfreudigkeit wohl zu schätzen. Unsere Kriegsausgaben reichen aber bei weitem nicht an die unserer Gegner heran. Die Anleihe soll erst herausgebracht werden, wenn die hoffentlich gute Ernte geerntet ist. Die bisherigen Anleihen waren reine Volksanleihen. Die geringe Inanspruchnahme der Darlehnskassen ist ein Beweis dafür, auf welche reellen Grundlage unsere Anleihen beruhen. Ich habe mein Amt mit unbekannter Verhältnissen angetreten, und hoffe es führen zu können mit der Unterstützung, die mir mein Amtsvorgänger und der Leiter der Reichsbank gewährt. (Bravo.) Ich bin mir bewußt, daß meine Arbeit nur möglich ist durch enges Zusammenarbeiten mit den Regierungen der Einzelstaaten. Der Entwurf eines Programms bedarf es nicht, wo erst die Steuerentlastungen verabschiedet sind. Das Finanzinteresse des Reiches muß oberan stehen, das der Einzelstaaten und Kommunen nebenbei dringend gewahrt werden. Zum Kriegführen gehört Geld, das Geld kann aber nur beschafft werden, wenn die Kriegführung gesichert ist. Die Voraussetzung ist vorhanden bei unserer Heere und bei unserer Marine. Ich bitte die Vorlage anzunehmen. (Beifall.)

Abg. Dr. Landsberg erklärt für die sozialdemokratische Partei, daß sie das Land verteidigen wolle und deshalb die Kredite bewillige. Dagegen erklärt Abg. Haase für die soz. Arbeitergemeinschaft, daß diese die Kredite ablehne. — Staatssekretär Dr. Helfferich: Das deutsche Volk wird sich damit abfinden müssen, daß es Leute gibt, denen der Kampf gegen die Gesellschaftsordnung höher steht als der Kampf um den äußeren Feind. Herrn Haase sind die Parteidoctrinen viel wichtiger als die Erhaltung der Nation. — Hierauf wird die Vorlage in erster und sofort in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Ernährungsfragen.

Abg. Graf v. Westarp (kons.) berichtet über die Verhandlungen in der Kommission und führt dabei aus: Das deutsche Volk ist nunmehr über den kritischen Punkt seiner Ernährung hinweg, da dieselbe bis zur nächsten Ernte gesichert ist. Der Nahrungsernährungsplan Englands ist zunichte geworden. Die Bezeichnung „Lebensmitteldiktator“ für das neue Ernährungsamt ist unzutreffend. Es handelt sich nicht um diktatorische Verfügungen. Die Bezeichnung gibt nur im Auslande zu der Verstellung Veranlassung, als ob bei uns Zwangsmassregeln notwendig seien. Unsere Feinde mögen nur den Schluß ziehen, daß wir auf langen Siegen aushalten, und daß wegen unserer Ernährung der Krieg nicht einen Tag früher beendet zu werden braucht, als es nach den militärischen Erfolgen erwünscht ist. (Beifall.) — Abg. Dr. Hagler (Ztr.): Es wäre besser gewesen, wenn schon früher gepart worden wäre. Es ist erwünscht, daß in das Kriegsernährungsamt Vertreter der nord- und süddeutschen Landwirtschaft, des Groß- und Kleinbezuges berufen werden. In erster Linie muß die ordentliche Versorgung unserer Truppen sichergestellt sein. Der Jüdenkrieg muß mehr als bisher zur Verfügung gestellt werden. Gegen jeden Lebensmittelwucher muß mit abschreckenden Strafen vorgegangen werden. Uns alle leitet der Wunsch, durchzuhalten. Eine Preisfestsetzung ist dringend erwünscht. Die Nation muß so eingeleitet werden, daß sie später nicht herabgesetzt werden muß. — Abg. Hoffmann-Kaiserslautern (soz.): Unter Jesur und Belagerungszustand blüht der Wucher am besten. Wir begrüßen Herrn Dr. Batock mit offenem ehrlichen Mißtrauen. Das Volk hat es so satt, sich in der Ernährung durch Profitlust ausbeuten zu lassen. Die Fleischversorgung muß für das ganze Reich gleichmäßig geregelt werden. Die Grenzsperrungen sind zu beseitigen. Wir fordern die allgemeine Errichtung von Volkstischen. Für die Wucherpreise trägt der Staat die Hauptschuld; denn die Strafen sind viel zu milde. Das Monopol für das Leder ist eine indirekte Steuer aller schmerzhaften Art. Die Gesteuerungsverwaltungsgesellschaft ist eine kapitalistische Räuberorganisation. Auch die Landwirtschaft muß unter die Lebensmittelverteilung fallen. Wir verlangen Höchstpreise für alle Produkte, Beschlagnahme aller Nahrungsmittel und ihre gerechte Verteilung. Noch ist Ruhe im Lande. Sorgen Sie, daß sie bestehen bleibt!

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich weiß nicht, ob Herr Roeder hier Ruhe im Lande gelobt hat. Niemand bestreitet, daß

bei dem völlig neuen Problem Fehler gemacht wurden. Die Entbehrungen beruhen nicht auf Mängeln in der Organisation. Die Wohlhabenden leben nicht wie bisher, wenn sie ihre im Leibe haben. Dafür sorgen auch die Brot-, Butter- und Fleischkarten. Auf die landwirtschaftlichen Produzenten muß eine gewisse Rücksicht genommen werden, sonst stellen sie die Produktion ein und die Städte verhungern. An Brotgetreide brauchen wir 15 Millionen Tonnen. Die Ernte brachte nur 12 Millionen Tonnen. An Futtermitteln fehlen zwei Drittel des Gesamtbedarfs, dazu kommt die Absperrung durch England. Dieses Ertragen der Entbehrung wird eine der größten Taten in der Weltgeschichte sein. Bewahren Sie Subjektivität auch in der Beurteilung der Gewinne einzelner Betriebe. — Abg. Hoff (fortschrittliche Vp.): Die Kraft des ganzen Volkes muß zusammengehalten werden. Wir hoffen, daß das Kriegsernährungsamt mit Energie, Planmäßigkeit in die Lebensmittelverteilung bringt. Die Kartoffelversorgung hat völlig verlagert. Eine angemessene Erhöhung der Brottraktion ist nötig. Die Viehhaltung muß rationeller gehandhabt werden.

Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Batock: Wichtige Arbeit hielt mich bisher von hier fern. Ich muß mit vielen Verbänden und Verwaltungen verhandeln, um mir in kurzer Zeit ein Bild über die Zustände zu schaffen. Ein Programm kann ich hier nicht entwickeln. In praktischer Arbeit sind bisher erledigt: Die Zuckerregelung, eine schärfere Beschlagnahme der Molkeerzeugnisse, damit durch größere Mengen Butter der Fettnot begegnet wird. Die Käse werden vor der Schlachtung auf Milchzeugung untersucht werden. Ein Kartoffelverteilungsverbot ist erlassen. Nur für die menschliche Ernährung ungeeignete Kartoffeln dürfen vertrieben werden. Hingegen kommen die Bestandsaufnahmen in den Haushaltungen, die Einschränkung des unlauteren Handels. Ich kann nicht versprechen, daß ich in den nächsten Tagen und Wochen alle Ihre Wünsche erfüllen kann. Ich bitte um Ihr Vertrauen. Wenn wir durch die schwere Mitternacht durchgekommen sind, so werden wir auch jetzt durchkommen, nachdem wir die nächsten acht Wochen überstanden haben.

Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Sitzung vom 8. Juni.

Die Beratung der Ernährungsfrage wird fortgesetzt. Abg. Dr. Boehme (natlib.): Wer die Schwierigkeiten der Ernährungsfrage bei den verschiedenen Völkern kennen gelernt hat, wird sich hüten, allgemeine scharfe Vorwürfe zu erheben. Manche Vorgänge fordern allerdings zur Kritik heraus, so die geringen Geldstrafen für Übertretung der Lebensmittel-Bestimmungen. Dafür hätte auch der Herr Staatssekretär kräftigere Worte finden sollen. Wir hoffen, daß jetzt durch den neuen Präsidenten des Ernährungsamtes die Widerstände überwunden werden. In der Kartoffelfrage konnten wir leicht vor einer Katastrophe stehen. Die Interessen der kleinen Landwirte sind nicht genügend gewahrt worden, sie müssen auch im Kriegsernährungsamt vertreten sein. Daß wir in der Fleischversorgung zu so schlimmen Verhältnissen gekommen sind, liegt auch zum Teil an der verfallenen Wirtschaft. — Abg. Böckel (kons.): Arm und Reich werden gleich bedacht, ja, die Reichen haben keine Butter, die Armen haben welche. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Die deutsche Landwirtschaft hat ihre Aufgabe der Volksernährung gegenüber dem englischen Nahrungsernährungsplan vollständig erfüllt. Wie hätten wir sonst fast zwei Jahre durchgehalten? Der Kettenhandel ist die wahre Ursache der Ausbeutung. Von einer Stelle aus kann nicht die ganze Maschinen- und Lebensmittelversorgung betrieben werden, zweckmäßig ist Zentralisation. Wie soll man Schweine mästen, wenn kein Futter dafür da ist? Die Erzeugung muß gesichert und gefördert werden. Nur so werden wir Nahrungsmittel bekommen. Den Futtermittelbau hätte man fördern müssen. Wenn die Kartoffel als Wertgegenstand behandelt wird, haben wir genug. Der Preis muß anreizen. Wildberücksichte soll man abschließen, man darf aber nicht schematisch vorgehen. — Unterstaatssekretär Febr. von Stein: Der Abg. Hoffmann hat behauptet, die Gesteuerungsverwaltungsgesellschaft habe bei 300 000 Mark Kapital 15 Millionen Mark Gewinn gemacht. Dabei hat er die Passiven gar nicht berücksichtigt. Die Gesellschaft ist 10 Millionen schuldig. — Abg. Rupp (D. Fr.): Das Fleisch wird durch Vergütungen an Vertrauensleute und Kommissionäre stark verteuert. Namentlich der Kettenhandel wirkt preishöhernd. Die Bekämpfung des Wuchers macht in der Praxis Schwierigkeiten. Die ausführenden Organe wissen selbst keinen Bescheid. — Abg. Wurm (soz. Arb.-Gem.): Viel zu wenig vom vorhandenen Brotgetreide haben die Menschen abbekommen. Das Volk sagt: Burgfriede ernährt — den Agrarier. Wo sind die Kartoffeln? Wir haben doch genug geerntet. Mehr Fleisch hätten wir, wenn weniger Vieh am Leben gelassen wäre. Wir brauchen eine Reichsint-

teclaria. Der geforderten Preiserhöhung für den Milch muß das Kriegsernährungsamt entgegen treten. Gegen den Widerspruch hätte man rechtzeitig einschreiten müssen. Das Volk braucht reichlichere und billigere Nahrungsmittel.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Abg. Haase (soz. Arb.-Gem.) beantragt, die Lederfrage noch besonders zu besprechen. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wird dieser Antrag angenommen. Abg. Simon (Soz.) kritisiert in scharfer Weise die Praxis der Kriegslieferanten-Gesellschaft, die große Gewinne einheimst und das Leder verteuert habe. — Abg. Werner (Soz.) (D. Fr.) schließt sich im wesentlichen dieser Kritik an. — Major Roth nimmt die Kriegslieferanten-Ges. gegen die Angriffe der Vorredner in Schutz. Die von ihr erzielten Gewinne würden dem Reiche wieder zugeführt.

Die Entschuldigungen des Ausschusses werden angenommen.

Präsident Dr. Kämpf verliest Glückwunschtelegramme zum Seesieg am Stageraal, die vom ungarischen Magnatenhaus und vom ungarischen Abgeordnetenhaus eingegangen sind, sowie ein Danktelegramm der türkischen Parlamentarier, die sich auf der Heimreise von Berlin befinden. In einer Schlussansprache dankt Präsident Dr. Kämpf der letzten Erfolge unserer Krieger zu Wasser und zu Lande, die uns den Frieden näher gebracht hätten. — Abg. Dr. Spahn (Soz.) dankt dem Präsidenten namens des Hauses für seine vortreffliche Amtsführung. — Präsident Dr. Kämpf bezieht diesen Dank aus auf die Vizepräsidenten, den Direktor und die Mitglieder des Hauses.

Staatssekretär Dr. Helfferich verliest die kaiserliche Verordnung, durch die der Reichstag bis zum 26. September vertagt wird. — Präsident Dr. Kämpf schließt darauf den Tagungsabschnitt des Reichstages mit einem Kaiserhoch, in das die bürgerlichen Abgeordneten dreimal einstimmen. Die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion haben sich beim Kaiserhoch von ihren Plätzen erhoben, während die Mitglieder der soz. Arbeitsgemeinschaft vorher den Saal verlassen haben.

Abgeordnetenhaus und Herrenhaus.

Die beiden Häuser des Preussischen Landtages hielten Donnerstag Sitzungen ab. — Das Abgeordnetenhaus stimmte zunächst dem Rechnungsantrag der Regierung zu. Dann befaßte es sich mit dem Bericht des Staatshaushaltsausschusses über die Lebensmittelfragen. Die Berichterstatter Hoesch und Lippmann wiesen auf die großen Schwierigkeiten hin, die auch im Reichstag wiederholt zur Sprache gebracht worden sind. Beide Redner gaben der Hoffnung Ausdruck, daß es dem Kriegsernährungsamt gelingen werde, die Lage zu bessern. Der Sozialdemokrat Hoyer fordert scharfe Maßnahmen gegen den Lebensmittelwucher. Schließlich wurden die Anträge des Ausschusses angenommen. Desgleichen nach kurzer Debatte die Berichte über die Schädigungen und den Wiederaufbau Ostpreußens.

Das Herrenhaus beschäftigte sich zunächst mit dem Antrag des Brüsseler Generalgouverneurs v. Bissling über Sexualpädagogik, der nach längerer Debatte mit einigen Änderungen zur Annahme gelangte. Weiter wurde ein Antrag über die Vermehrung der Auslandskenntnisse an höheren Schulen angenommen. Die Vorlage zur Erhöhung der Zuschläge zur Einkommensteuer soll erst in der nächsten Sitzung am 20. Juni zur Beratung gelangen. Bekanntlich hat der Ausschuss des Herrenhauses an den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses Änderungen vorgenommen, deren Gründe schriftlich festgelegt werden sollen. Damit ist die Arbeit der Regierung, den Landtag vor Pfingsten bis zum Herbst zu vertragen, durchkreuzt. Ob man in dieser Angelegenheit nach Pfingsten zu einer Verständigung kommen wird, bleibt abzuwarten.

Die Arbeiten des Kriegsernährungsamtes.

(W) Das Kriegsernährungsamt hat am Montag und Dienstag die orientierenden Verhandlungen mit Vertretern der verschiedenen Berufsgruppen zum Abschluß gebracht. Mit Vertretern der Industrie wurde neben der Förderung der Schweinefleischproduktion die schnelle Fürsorge für Schwerarbeiter durch Sonderzuweisungen von Nahrungsmitteln und die Förderung der Massenerzeugung von Getreide, der Kartoffelverwertung, der Entzuckerung und der Verwertung des Getreideabfalls, mit den Vertretern des Großhandels dessen Verhältnis zur Einfuhrfähigkeit der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft, mit denen des Kleinhandels dessen Veranlassung zur Nahrungsmittelverteilung durch die Kommunalverbände, seine Mitwirkung bei den Preisprüfungsstellen und die Maßnahmen gegen den Handel durch unlaute Elemente, vor allem den Kettenhandel. Scharfes Eingreifen zur Ausmerzung unlauterer Händler wurde dabei von den Handelsvertretern gefordert.

Mit Vertretern der Landwirtschaft, kleineren und größeren Landwirten aus den verschiedenen Teilen des Reiches wurden Fragen der Milch- und Butterlieferung, der Schlachtviehbeschaffung, der Hausfleischproduktion, der Kartoffelverwertung, der Entzuckerung und der Verwertung des Getreideabfalls, mit den Vertretern des Großhandels dessen Verhältnis zur Einfuhrfähigkeit der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft, mit denen des Kleinhandels dessen Veranlassung zur Nahrungsmittelverteilung durch die Kommunalverbände, seine Mitwirkung bei den Preisprüfungsstellen und die Maßnahmen gegen den Handel durch unlaute Elemente, vor allem den Kettenhandel. Scharfes Eingreifen zur Ausmerzung unlauterer Händler wurde dabei von den Handelsvertretern gefordert.

eigener Kartoffeln, eine Vermehrung der für den menschlichen Verbrauch und das Einmachen zur Verfügung gestellten Zuckermengen, die Zuweisung besonderer Brot- und Fettmengen an die unter Lage und vor dem Feuer arbeitenden Personen.

Im wesentlichen abgeschlossen sind die Beratungen über einschneidende Maßnahmen gegen den unlauteren Handel. Weitere Arbeiten, die schon in Angriff genommen sind, werden in neuen Vorstandssitzungen, die in der Woche nach Pfingsten stattfinden, zum Abschluß gebracht werden. Nach dem Besuche des Präsidenten Batoni in München sollen die anderen Hauptstädte der größeren Bundesstaaten, sobald es die Geschäftsverhältnisse zulassen, ebenfalls besucht werden. Nach Pfingsten will der Vorstand eine Vereinfachung der rheinisch-westfälischen Reviere vornehmen, während die anderen besonders wichtigen gewerblichen Mittelpunkte durch einzelne Vorstandsmitglieder aufgesucht werden sollen.

Vom Krieg.

Die Nordseesieger im Hamburger Rathaus.

(W) Abordnungen der an der Seeschlacht vom Stageraal beteiligten Schiffe waren Donnerstag Gäste des Senats der Stadt Hamburg. Der Zug der Seeleute, die überall von Tausenden zusammengekaufter Menschen jubelnd begrüßt wurde, bewegte sich vom festlich geschmückten Hafen durch die geschmückten Straßen zum Rathausplatz, wo eine kurze Begrüßung seitens der Zivil- und Militärbehörden erfolgte. Bei dem im Rathaus folgenden Empfang begrüßte Bürgermeister Dr. Schröder die tapferen Seeleute mit einer Ansprache, in der u. a. auf die begeisterte Freude Hamburgs hinwies, als auf die Kunde von dem glänzenden Seesiege die Kirchenglocken zum Preise des Herrn der Seescharen, zu Ehren der todesmutigen Kämpfer die Siegesfreude ins Land trugen. Der Senat hatte den dringenden Wunsch, die Seeleute ins Hamburger Rathaus zu laden, ihnen Hamburgs tiefgefühlten Dank auszusprechen und den tapferen Kämpfern eine Reihe von Souveniren zu überreichen. Mit einem Hoch auf den Kaiser, den Förderer der deutschen Flotte, schloß der Bürgermeister. Auf die Ansprache von Bürgermeister Dr. Schröder erwiderte der älteste anwesende Kommandant eines der Kriegsschiffe, indem er ein Hoch auf Hamburg ausbrachte. Eine Reihe von Segenswünschen des Behergegangenen vereinte die Feier.

Die englischen Gesamtverluste vor dem Skagerrak.

(TU) Nachdem kürzlich schon festgestellt wurde, daß von holländischer Seite Aussagen englischer Kampfer gemeldet worden sind, aus denen hervorgeht, daß noch mindestens zwei weitere englische Schlachtkreuzer von rund 3300 Tonnen in der Seeschlacht vor dem Stageraal außer Gefecht gesetzt worden sind, kommt die „Frankf. Ztg.“ in einer Zusammenfassung der englischen Verluste auch heute wieder zu dem Ergebnis, daß der Gesamtverlust der Engländer in der Seeschlacht rund 300 000 Tonnen beträgt.

Vier englische Schlachtkreuzer durch Artilleriefeuer vernichtet.

(TU) Ein Bericht des „Daily Telegraph“ gibt zu, daß die vier großen Flotte gehörige Lion-Klasse an der Nordseeschlacht teilgenommen hat und führt aus, daß alle größten zugehörigen englischen Schlachtkreuzer, nämlich die „Queen Mary“, „Invincible“, „Indefatigable“ und „Warrior“ im feindlichen Granatfeuer erfolglos. Die drei erstgenannten sanken innerhalb einer und derselben Viertelstunde. Mit „Invincible“ sank Vizeadmiral Sir Horace Hood, Kommandant der Schlachtkreuzerflotte und über 1000 Mann.

Havariertes englischer Torpedobootszerstörer.

(TU) Der Korrespondent der „Times“ in Kopenhagen meldet eine bisher nicht bekannt gewordene Aktion zu Beginn der vorigen Woche. Diese erfolgte nach dem Bericht des Kapitäns des Dampfers „Agne“, der Freitag in Götterburg angekommen sei. Er habe am Dienstag, den 30. Mai, als er sich auf der Fahrt von Grimsby nach Schweden befand, unterwegs einen britischen Torpedobootszerstörer gesehen, dessen Einrichtungen für drahtlose Telegraphie und dessen Kommandobrücke von Granaten zerstört gewesen seien. Die Mannschaft habe angestrengt an den Pumpen gearbeitet, um das Schiff über Wasser zu halten.

Die Toten der „Hampshire“.

(TU) Nach den „Daily News“ sind an Bord der „Hampshire“ außer den 700 Mann der Besatzung noch 300 andere Personen umgekommen. Außer englischen Offizieren sollen sich auch italienische an Bord befunden haben.

French englischer Kriegsminister.

(W) Die Pariser Blätter erfahren aus London: Die Wahl der Regierung für die Nachfolgerin Kitcheners wird auf French fallen.

Ein französischer Torpedojäger gesunken.

(SR.) Der französische Torpedojäger „Fantassin“ ist, nach einer Pariser Meldung des „Yonier“, „Nouvelles“, in der Nähe der Insel Korsika mit einem anderen Torpedoboot zusammengestoßen und gesunken. Die Besatzung konnte gerettet werden. — „Fantassin“ gehörte zu einer Erstklassenflotte, die in den Jahren 1903 bis 1910 gebaut wurde und 407 Tonnen verdrängt.

Zum Ableben Juanschkais.

(TU) Zum Ableben Juanschkais meldet die „Times“ aus Peking: Die Gefanden der Militärs hielten gerade eine Konferenz ab, um die Lage in China zu beraten, als ihnen der Tod des Präsidenten gemeldet wurde. Sie haben sofort eine Unterredung mit dem Vizepräsidenten Li Yuan Hung und übermittelten ihm alsbald ihre Teilnahme an dem

Ableben Juanschkais. Auf die Frage, ob Schritte unternommen würden, um die Sicherheit der Europäer zu verbürgen und wie die Regierung weitergeführt werden soll, wurde ihnen erklärt, daß der Vizepräsident die Regierungsgeschäfte auf Grund der Konstitution sofort übernehmen werde, während der Ministerpräsident als Kriegsminister sofort alle Maßnahmen für die Niederwerfung der Aufständischen ergreifen habe. Es wurde auch die Hoffnung ausgesprochen, daß die unabhängigen Provinzen die Übernahme der Regierung durch Li Yuan Hung billigen werden.

Westfalen u. Rheinland.

Eine scharfe Kritik an der J.-E.-G.

Kamen, 10. Juni. Eine ausgedehnte Aussprache erfolgte in der letzten Sitzung der Stadtverordneten in Elberfeld über die Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln. Scharfe Kritik wurde dabei an den Maßnahmen der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft geübt und eine große Zahl von Beispielen für Fehler der Organisation der J.-E.-G. angeführt. Erwähnt seien davon folgende: Ein Großhändler habe Gelegenheit gehabt, acht Doppelwaggons reines Schweinefleisch aus dem Auslande zu beschaffen, viel billiger als die Stadt. Die J.-E.-G. habe aber geantwortet, sie habe keinen Bedarf. Ein Großhändler habe der städtischen Lebensmittelkommission 600 Zentner reinen Rindertalg zu 2,65 M. angeboten und sich eineinhalb Tage in Berlin bemüht, den Herrn ausfindig zu machen, der die zünftige Ein- und Ausfuhr-Erlaubnis zu erteilen hatte. Der betreffende Herr habe die Einfuhr-Erlaubnis mit einer frivolen Bemerkung rundweg abgelehnt. Erlaubnisverweigerungen seien ferner zuteil geworden einem hiesigen Großhändler, der Kälber billiger als die Stadt habe einführen können, einem Händler, der höchstens vier- bis sechshundert Zentner Butter zu 2,50 M. ab Auslande, und einem Händler, der Butter zum Preise von 2,35 M. ab Auslande habe liefern können, die zu 2,55 M. zu verkaufen gewesen wäre, während die J.-E.-G. 2,75 M. verlange. Daß durch derartige Maßnahmen den Händlern der Wille, die Bevölkerung mit Lebensmitteln zu versorgen, verleidet werde, bedürfe keiner Frage. Die letzten Tage sei durch die Presse die Nachfuhr von Käse aus der Schweiz, Schweden und Norwegen freigegeben. Schweden und Norwegen hätten jedoch Käseausfuhrverbote erlassen, und die Schweiz verfüge überhaupt über keinen Käse mehr. Sie liefere auch keinen Käse mehr, weil sie sich den Anordnungen der J.-E.-G. nicht fügen wolle, und verkaufe ihn lieber nach England und Amerika. Was bedeute da die Freigabe der Einfuhr! Um eine Verringerung dieser Zustände herbeizuführen, wurde die Forderung erhoben, beim Reichskanzler und der Regierung vorstellig zu werden. Der Reichskanzler wisse von diesen Verhältnissen nichts, und wenn ihm eines Tages das Schuldbuch aufgeschlagen werde, würde es ihm schwarz und blau vor den Augen werden. Einmütig beschloß die Versammlung, Eingaben an den Staatssekretär Helfferich und den Reichskanzler zu richten, in denen gebeten wird, die J.-E.-G. anzudeuten, die Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln, die in letzter Zeit wiederholt verjagt habe, zu erleichtern und auch auf Verringerung der Lebensmittelpreise hinzuwirken. Auch soll gebeten werden, die Zentralisation bei der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft aufzuheben und dem Fachhandel die Einfuhr von Lebensmitteln aus dem neutralen Auslande wieder zu gestatten unter der Bedingung, daß die Einfuhr verjagt werden könne, wenn der Einkaufspreis über dem Marktpreis liege, und daß vor dem Weitervertrieb der Ware, die auf dem kürzesten Wege an den Verbraucher kommen müsse, ein bestimmter Prozentsatz Nutzen vorgeschrieben würde.

Kamen, 10. Juni. (Schöffengerichtsverhandlung.) Verhandelt wurde in vier Strafsachen, in denen Herr Amtsgerichtsrat Kneer den Vorsitz führte, während Herr Oberstaatsanwalt Flör die Anklagebehörde vertrat.

Das Verurteilte G. S. aus Westf. stand unter der Anklage, in den Monaten Februar und März dieses Jahres aus dem Geschäft ihres Lehrers in Kamen eine Reihe von Verkaufartikeln, wie ein Paar Damenohrgehänge, Taschenuhr, Portemonnaie, Spiegel, Kämme u. dgl. im Gesamtwerte von 22,75 Mark, sowie aus der Kasse Geldbeträge von zusammen 18 Mark entwendet zu haben. Nach eingehendem Zeugenverhör ließ der Amtsanwalt die Anklage auf Diebstahl fallen und beantragte, nur wegen rechtswidriger Aneignung der Sache auf die Strafe des Verweises zu erkennen. Das Urteil lautete jedoch auf völlige Freisprechung, die Kosten wurden der Staatskasse zur Last gelegt.

Wegen Wildbibererei hatten sich die schon einschlägig vorbestraften Vergleite Gebrüder Fr. und W. B. zu Rünthe zu verantworten. Sie sollten am 12. und 13. Dezember vor. Jz. zu Lerche und Overberge die Jagd mit Schlingen in Wäldern gemeinschaftlich mit andern unberechtigt ausgeübt haben. Seit längerer Zeit war von dem Förster festgestellt worden, daß mittels Drahtschlingen Jagd auf Rehe und Hasen mit Erfolg ausgeübt wurde. Bei den angeführten Ermittlungen fiel der Verdacht auf die beiden Angeklagten, die auch mehrfach beobachtet worden sind, wie sie sich an den Stellen im Walde zu schälen machten, wo die Schlingen aufgestellt waren. Der Amtsanwalt beantragte gegen Fr. B. eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten und gegen W. B. eine solche von 4 Monaten. Das Urteil erging gleichlautend; außerdem wurde auf Einziehung der Schlingen erkannt.

Der Bergmann Fr. S. zu Rünthe hatte einen Strafbefehl von 1 Mark erhalten, weil sein Sohn die Schule verläßt. In seiner Aufregung ging er zur Lehrerin und ließ sich dazu hinreißen, der Lehrerin einen Stoß zu versetzen, weshalb er sich wegen Körperverletzung zu ver-

antworten hatte. Daß ein der Amtsanwalt eine Geldstrafe von 10 Mark beantragte, ließ das Gericht besondere Milderung wahren und es bei 5 Mark Strafe bewenden.

Vom Amtsgericht Kamen war gegen den Landwirt und Bergmann Fr. S. zu Rünthe ein richterlicher Strafbefehl auf 100 Mark erlassen, weil er als Selbstverfänger unberechtigt ein Brotbezugsbuch für seine Tochter besaß, ohne daß von seiner Weibliche eine Person abgezogen worden war. Da der Angeklagte gegen den Strafbefehl Einspruch eingelegt, so hatte sich das Gericht mit der Angelegenheit zu befassen. Der Amtsanwalt beantragte, die Strafe von 100 Mk. bestehen zu lassen und das Gericht erkannte demgemäß.

Metzgerheide, 10. Juni. Das Eisenerzeugnis erhielt auf dem hiesigen Kriegsschauplatz durch Wehrmann Heinrich Küster, der sich durch besondere Tapferkeit vor dem Feinde ausgezeichnet hatte.

Seit, 10. Juni. Sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Gewerkschaft „Monopol“, Schacht „Grimberg“ in Bergkamen, konnte in diesen Tagen der Bergmann Friedr. Althoff von hier begehen. Aus diesem Anlaß ließ die Gelsenkirchener Bergwerks-A.G. dem Jubilar ein Ehrengehalt sowie eine Denkmünze nebst Gedenkblatt überreichen.

Hamm, 9. Juni. (Eisenbahnunfall.) Auf der Rippelbrücke entgleiste gestern morgen bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Hamm ein Güterzug. Mehrere beladene Wagen kamen quer über die Gleise zu liegen und sperrten damit für längere Zeit die beiden Hauptgleise nach Münster und Minden. Die Aufräumarbeiten dauerten bis zum Abend. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Jahresversammlung des Evangelischen Bundes.

Hauptverein Westfalen.

Dortmund, 9. Juni. Schon zum zweiten Male hielt der Westfälische Provinzial-Verein des Evangelischen Bundes seine jährliche Hauptversammlung während dieses großen Weltkriges ab. Aber Siegesfreude ließ leuchtend in seine Tagung, ein Nachklang des ruhmvollen Erfolges unserer maderen blauen Jungen, die jüngst an Zütländs Küste den der Flotte Englands immer noch anhaltenden Rauberscheit der „Unüberwindlichkeit“ so grausam zerstörten. Diefem Gefühl folger und doch auch wieder Gott die Ehre gebender Freude wachte der 1. Vorsitzende, Hr. Broehring (Lüdenscheid), bereit Ausdruck zu verleihen, als er die aus allen Ecken der Provinz überaus zahlreich beehrte Vertreterversammlung mit einer von hohem vaterländischen Schwung getragenen Ansprache eröffnete. Begleitet sang darauf das einst auf dem nordseeumrauschten Helgoland entstandene „Deutschland, Deutschland über alles“ als Antwort durch den Saal. Doch auch der Opfer des Kampfes, vor allem der aus den Reihen der westfälischen Bundesmitglieder im letzten Jahre Gefallenen wurde ehrend gedacht. Nach dem Jahresbericht gehörten dem Westfälischen Hauptverein 103 Zweig- und 58 angeschlossene Vereine an. 97 Versammlungen konnten trotz der Kriegszeit abgehalten werden. Direktor D. Everling (Berlin) gab in seinem Hauptvortrag einen Blick in die Lage und Aufgabe des Gesamtverbandes und zeigte, wie der Ev. Bund an seinem Teile zu unseres Volkes Sieg mitwirken könnte. Er kann zunächst helfen, daß im Lande die rechte Stimmung der Zufriedenheit und Dankbarkeit erhalten und gestärkt werde, und zwar durch die ihm zu Gebote stehenden Mittel von Wort und Schrift. Ansehnliches hat er auf diesem Gebiete geleistet, u. a. über 6,5 Millionen Kriegsschriften in Heimat, Feld und Lazarett verbreitet, ganz abgesehen von seinen sonstigen Monatsblättern, Nachrichten und Korrespondenzen. Welch eine Fülle von Segen liegt darin enthalten! — Er will weiter noch wie vor dazu mitwirken, daß in unserem Volke der Streit ferngehalten und die Einigkeit gepflegt werde. Die ist uns jetzt wie künftig bitter notwendig; einmal im eigenen Lager, wo neuerdings in der „Konferenz deutsch-evangelischer Arbeits-Organisationen“ ein verteilungsvoller Anfang gemacht ist; aber auch zwischen den beiden Konfessionen, die auch an ihrem Teile den Segen des „Burgfriedens“ dankbar empfinden. Der konfessionelle Friede war ja stets das heißersehnte Ziel des Ev. Bundes; er wird ihm auch weiterhin ein ernstes Anliegen sein. Als neue Arbeit hat der Bund den Ausbau seiner Schwelternschaft übernommen, die dem evangelischen Hause evangelische Krankenpflege bieten will. Das junge Unternehmen hat sich auch im Kriege bewährt, indem es mit bereits 100 seiner Schweltern im Lazarettendienst den leidenden Söhnen unseres Volkes Liebesdienste erteilt. Seine weitere Förderung kann nur von Segen sein und ist allseitiger wärmster Unterstützung wert. — Mit einem begeisterten Ausruf zur Mitarbeit in dieser dreifachen Richtung schloß Redner seine eindrucksvollen Ausführungen, womit er anderthalb Stunden seine Zuhörer in den Bann gezogen und dankbaren Beifall ausliefte.

Dortmund, 9. Juni. (Reichenfund.) Gestern morgen wurde im Dortmund-Ems-Kanal in der Nähe des Bootshauses die Leiche einer unbekannten, etwa 20 bis 22 Jahre alten Frau gefunden.

Konzert, Theater u.

Zulandungen aus Interessentenzentren.

Kamen, 10. Juni. Im Zentral-Theater des Herrn Kiedder am Markt gelangt zu den Pfingstfeiertagen täglich ein neues Monopolo-Programm zur Vorführung. Den Hauptschlag des ersten Tages bildet das zeitgemäße Kriegsdrama in 4 Akten „Der Orden, seine höchste Ehre“, dem sich das ergreifende Volksschauspiel „Ein Kind der Sünde“ würdig zur Seite stellt. Der zweite Tag bringt dann den spannenden Kriminalroman „Mord im Pfarrhaus“ und das erschütternde Seebdrama „Marineleutnant von Brinken“. Kriegserfolge, überreichliche Militär- und Naturaufnahmen, Humoresken, Lebensbilder und Dramen vervollständigen den Spielplan beider Tage, so daß jeder Kinofreund im Zentraltheater einige genutzte Stunden verbringen kann.

